

Krone un Flamme

Mitteilungen des Heimatvereins Alt-Köln

Heft 82 · September 2017 G 20347 F



„Mer weed jo wal noch dräume dörfe!?“

Unser Veranstaltungskalender

Samstag, **02.09.2017, 11.00 Uhr** – Führung im Restaurierungs- und Digitalisierungszentrum des Historischen Archivs

Montag, **11.09.2017, 18.00 Uhr** – Mundartautorenabend. Motto: *Saache jitt et – do jläuvs et nit!*

Samstag, **23.09.2017, 14.00 Uhr** – Führung durch die Kirche St. Nikolaus in Köln Dünwald mit Peter Richerzhagen

Donnerstag, **28.09.2017, 19.00 Uhr** – ALT-Köln en der Weetschaff mit SakkoKolonía

Samstag, **07.10.2017** – Tagesausflug nach Essen, in die „grüne Hauptstadt“ Europas: „Krupp und mehr“

Donnerstag, **12.10.2017, 18.00 Uhr** – Führung durch das RheinEnergieSTADION

Samstag, **14.10. 2017, 11.00 Uhr** – Führung Flora „op Kölsch“ – Spaziergang durch die Flora (botanischer Garten) mit Ernst Schönenberg

Montag, **16.10.2017, 18.00 Uhr** – Liederabend „Heidewitzka, der liebe Jung is wieder da“ mit dem Kölnbarden Hans Jürgen Jansen zu Ehren von Karl Berbuer und Toni Steingass

Samstag, **21.10.2017, 11.00 Uhr** – Führung mit Thomas Coenen durch die Sonderausstellung im Stadtmuseum: Konrad der Große. Die Adenauerzeit in Köln 1917 bis 1933

Samstag, **28.10.2017, 10.00 Uhr** – Führung Petra Lentes-Meyer: Kurioses im Dom und das Richter-Fenster. – **Zusatztermin: 12.30 Uhr. Beide Führungen sind ausverkauft!**

Montag, **13.11.2017, 18.00 Uhr** – „Kölsch-Katholisch“ – Vortrag von Dr. Christoph Schank

Samstag, **18.11.2017, 11.00 Uhr** – Führung durch das Karnevalsmuseum mit Marita Dohmen

Montag, **04.12.2017, 18.00 Uhr** – *De Adventszick kütt* mit Günter Schwanenberg

Mittwoch, **20.12.2017, 16.00 Uhr** – „Vun Zint Bärb bes Dreikünninge“ – Sonderveranstaltung der Kumede unter Leitung von Ulla Reusteck

Samstag, **13.01.18, 11.00 Uhr** – Krippenführung St. Ursula und andere in der nördlichen Altstadt mit Petra Lentes-Meyer

Dienstag, **23. Januar 2018, 15.15 Uhr** – *Fastelovend der leiseren Töne* (s. *Flyer*)

Samstag, **24.02.2018, 10.30 Uhr** – Spaziergang durch Köln-Riehl mit Besichtigung der Kirche St. Engelbert und Orgelkonzert mit Jörg Klug

Zum Titelbild

Träume, so sagt man oft, sind Schäume! Gondeln als Werbeträger für den Kölner Zoo, die Polizei oder die „Sendung mit der Maus“ queren den Rhein ja schon seit längerem. Der Blick auf die Stadt aus luftiger Höhe lässt die einzigartige Verbindung von Fluss und Stadt erkennen. Ja, auch die Seilbahn selbst ist mit ihren eleganten Pfeilerformen und der spektakulären Querung von Brücke und Fluss nach wie vor ein Blickfang. Die Redaktion kam auf die Idee zu fragen, wie es wäre, wenn der HvAK anlässlich des 60 jährigen Jubiläums der Seilbahn mit seinem Logo auf einer der Kabinen die Kölnerinnen und Kölner und Besucher neugierig machen würde? Wie das aussehen könnte, zeigt die Fotomontage auf dem Titelbild.

Seilbahn und Rheinpark wurden im Rahmen der Bundesgartenschau 1957 eröffnet und stellen seither für Köln eine Attraktion dar, die am 18. Juni 2017 gebührend gefeiert wurde. Technisch realisiert wurde das Projekt damals von namhaften Kölner Unternehmen: J. Pohlig AG in Zollstock und Felten & Guillaume Carlswerk AG in Mülheim.

Die ursprünglich ca. 650 m lange Strecke von Riehl nach Deutz über den Rhein diente gewissermaßen als Brückenersatz und war nicht unumstritten, da manche befürchteten, sie könnte als Blickfang vor allem die Autofahrer in ihrer Konzentration auf den Straßenverkehr beeinträchtigen. Die Betriebserlaubnis wurde zunächst für dreieinhalb Jahre erteilt. Der Erfolg des für Köln ungewöhnlichen Transportmittels führte zu Verlängerungen dieser Genehmigung und letztlich auch dazu, dass es, nachdem die Seilbahn im Jahr 1963 zunächst dem Bau der Zoobrücke weichen musste, zu einem Neubau kam. 1966 konnte die nun 935 m lange Verbindung, die heute von den KVB betrieben wird, wieder eröffnet werden. Man darf die Seilbahn mit Fug und Recht als eines der Kölner Wahrzeichen ansehen.

(Idee: H.-G. Tankiewicz, Foto und Gestaltung: F. Sarling)

Noch träumt die Redaktion ...

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Vorsitzenden (Baas) Ursula Jünger	6
Zuständigkeiten beim HVAK	7
Unser Vorstand: Heinz Koll	8
Kumede	10
Et ess för ze schreie komisch – Bericht zur Aufführung „Ne Kühmbrezel“ von Marita Dohmen	10
Spielzeit 2018: „Jeck em Kopp“ von Wolfgang Semrau und Heinz Koll	12
Köln, Kölner und Denkwürdigkeiten der Geschichte	14
– Sankt Georg – 950 Jahre von Hans-Georg Tankiewicz	14
– Rettete Joost van den Vondel Köln vor Gustav Adolf? von Hans-Georg Tankiewicz	16
– Ottokolong – 4711 von Hans-Georg Tankiewicz	19
– Die Tatkräftige Laura von Oelbermann von Klaus Schmidt	21
– Edith-Stein-Denkmal – Zum 75. Todestag von Friedhelm Sarling	23
– Jupp Schlösser – Erinnerungen von Heinz Dick	25
– Un dann kom der Kreech. Augenzeugenbericht, 1. Teil – 1000-Bomber-Nacht von Gertrud Türk	27
– 50 Jahre Supermarktttradition - Erster Supermarkt von Köln von Hans-Georg Tankiewicz	30
– MaKK – eine Architekturikone Kölns von Rudolf Schwarz wird 60 von Hans-Georg Tankiewicz	31
Kölsches	32
– Bildhauerkunst in Köln – Folge 17: Erzbischof Bruno und Kaiserin Theophanu von Lambert Schmithausen (1894–1975) von Helmut Fußbroich	32
– Ach lieber Schaffner – inne von Willi Ostermann	33
– Flönz met Musik brängk Jlöck: Kölsch, Flönz un kölsche Tön! von Resi Goeb	34
– Sketch „Loß me schänge“ von Marita Dohmen und Volker Gröbe	35

Vereinsinterna	36
– Neues us dem Mettwochskreis	36
– Oplösung Rötzel KuF 81und Jet Neues för ze rode	36
– Mein Ruhestand – Ostern 2017 von <i>Elfriede Wiborny-Figge</i>	38
– Jebootsdaach von <i>Wolfgang Papp</i>	39
– Neue Mitglieder von <i>Wolfgang Papp</i>	40
Verein/Termine	40
– Veranstaltungsrückblick	41
– Vereinsveranstaltungen – Vorschau	44
Aktivitäten und Angebote unserer Mitglieder und Partner	48
Impressum	51

Besuchen Sie uns auch auf Facebook

<https://www.facebook.com/HeimatvereinAltKoeln/>

Immer aktuell

www.heimatverein-alt-koeln.de

Vorwort der Vorsitzenden (Baas)

*Liebe Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln
und Leser von Krune un Flamme!*

In der Kölner Museumslandschaft liegt im Moment einiges im Argen.

Die Dauerausstellung des Kölnischen Stadtmuseums geschlossen auf Grund eines erheblichen Wasserschadens bis mindestens Ende September. Gut, dass die Räume der Sonderausstellung „Konrad der Große. Die Adenauerzeit 1917 – 1933“ nicht davon betroffen sind. Besuchen Sie die Ausstellung, es lohnt sich, auch außerhalb unseres Führungsangebotes, das leider nur einer begrenzten Teilnehmerzahl offen stehen kann!

Ende Juni 2017 die Hiobsbotschaft: Das Römisch-Germanische Museum wird Ende Dezember für sage und schreibe sechs Jahre geschlossen. Umfangreiche Sanierungsarbeiten sollen durchgeführt werden.

Jetzt wirken sich die jahrelang vernachlässigten Renovierungsarbeiten gravierend auf den Kölner Kulturbetrieb aus. Wohin mit Besuchern, die archäologische Funde aus der Römerzeit sehen möchten? Wohin, wenn der Kölner seinen Gästen oder Kindern etwas aus der jüngeren Vergangenheit Kölns zeigen möchte? Natürlich hat Köln noch jede Menge an historischen Plätzen, Kirchen und sehenswerten Gebäude zu bieten. Aber in diesen beiden Museen konzentriert sich die Kölner Geschichte. Wie respektlos ist man mit diesen Gebäuden in der Vergangenheit umgegangen, sodass nun eine Schließung unumgänglich ist.

Die Historische Mitte Kölns – Römisch-Germanisches Museum + Kölnisches Stadtmuseum + Kurienhaus der Hohen Domkirche zu Köln, auf dem Roncalliplatz zu konzentrieren – findet meine persönliche volle Unterstützung. Es ist absolut richtig, die zweitausendjährige Geschichte Kölns an dieser Stelle zu bündeln. Eine gute Perspektive für die Zukunft der Kölner Museumslandschaft!

Ein kleiner Ausblick auf die Herbstveranstaltungen des Heimatvereins: Am 11. September starten wir mit dem Mundartautorenabend „Saache jitt et – do jläuv's et nit!“, Ende September geht es wieder in de Vring'sstross zu „Alt-Köln en der Weetschaff“. Diesmal treten „SakkoKolonía“ auf! Freuen Sie sich auf den 16. Oktober, denn dann findet der beliebte Liederabend zu Ehren von Karl Berbuer und Toni Steingass statt.

Ich wünsche Ihnen nun viel Freude bei der Lektüre der Krune un Flamme.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre Ursula Jünger (Die Baas)

Zuständigkeiten beim HVAK

Wir sind für unsere Mitglieder da!

Vorsitzende – Baas (**Allgemeines, Vorträge**)

Ursula Jünger, Severinstr. 76, 50678 Köln – Tel. 0221-32 99 93 –
u.juenger@hvak.de

Schriftführerin (**Mitgliederbetreuung**)

Karin Pistor-Rossmann, Berndorfstrasse 2, 50968 Köln – Tel. 0221-80118347 –
k.pistor@hvak.de

Schatzmeister (**Neuaufnahme, Spenden, schriftl. Kartenwünsche**)

Jochen Schulz, Keplerstrasse 43, 50823 Köln, Tel. 0221-522283 –
j.schulz@hvak.de

Spielleiter der KUMEDE und stellvertr. Vorsitzender (**Nachwuchs**)

Wolfgang Semrau – w.semrau@hvak.de

Geschäftsführer der KUMEDE und stellvertr. Schatzmeister

Heinz Koll – h.koll@hvak.de

Stellvertretender Schriftführer (**Krone un Flamme, Redaktion**)

Hans-Georg Tankiewicz – hg.tankiewicz@hvak.de

Archivarin (**Bücherspenden, nur „Köln-Bücher“**)

Maria-Luise Schweiger – ml.schweiger@hvak.de

Beisitzer (**Änderungen, Verwaltung Mitgliederdaten**)

Wolfgang Pappe – w.pappe@hvak.de

Beisitzerin (**Führungen, Mundart**)

Heide Salentin

Beisitzerin (**Kuf-Termine, Presse, Aktivitäten d. Mitglieder, Homepage-Pflege**)

Martina Thönißen – m.thoenissen@hvak.de

Beisitzer (**Terminkoordinierungen, Veranstaltungen**)

Friedhelm Sarling – f.sarling@hvak.de

Beisitzerin (**Mittwochskreis**)

Marita Dohmen – m.dohmen@hvak.de

Kartenbestellungen

Kartenbestellungen nur schriftlich (Post/E-Mail) an J. Schulz. Herr Schulz schickt eine Rechnung. Nach Geldeingang erfolgt die Kartenzustellung.

Flöck un firektemang – HvAK-Infos per Mail

Wir aktualisieren unsere Datenbank. Dazu bitten wir Sie, uns Ihre aktuelle E-Mail-Anschrift zu übermitteln.

Wolfgang Pappe: w.pappe@hvak.de

Unser Vorstand

Die Aufgaben von **Heinz Koll**

(Foto: F. Sarling)



Kein Verein kommt ohne engagierte Menschen aus, die nach Kräften zum Gelingen der gesetzten Ziele beitragen.

Heinz Koll, Mitglied im Vorstand des Heimatvereins Alt-Köln, ist der (ehrenamtliche) Geschäftsführer der KUMEDE und zugleich stellvertretender Schatzmeister des HVAK. Als Geschäftsführer sorgt er dafür, dass sich Spielleiter und Mitspieler auf den eigentlichen Zweck der KUMEDE, nämlich originelle Stücke in kölscher/kölnischer Mundart aufzuführen, konzentrieren können. Dabei steht er selbst weder auf der Bühne

noch sonst im Rampenlicht. Der Weg dorthin führte den in Köln geborenen und aufgewachsenen Heinz Koll über Kölsch-Examen und Diplom an der Akademie für uns kölsche Sproch im Jahr 1999, also noch zu Zeiten von Baas Heribert A. Hilgers, in den Heimatverein Alt-Köln. Als „kölsche Jung“ war er da angekommen, wo er hingehörte und sich wohlfühlte. Alt-Baas Jürgen Bennack war es dann, der ihn in den Vorstand holte. Die Aufgabe für die KUMEDE-Theaterspielgemeinschaft übernahm Heinz Koll schrittweise von einem anderen Urgestein des HVAK, Alt-Baas Willi Reisdorf, bis dieser sich

von den Aufgaben zurückzog. In Zusammenarbeit mit Schatzmeister Jochen Schulz führt Heinz Koll seither die „Journale“ der KUMEDE und bereitet den jährlichen Geschäftsbericht für die Spielerversammlung vor. Seine Aufgabe sieht er darin, „den in der KUMEDE Mitwirkenden vieles abzunehmen, was nicht direkt mit den Inszenierungen zu tun hat“, also die Organisation rund um die Auftritte der KUMEDE. Das sich hinter dieser Beschreibung eine Menge Arbeit versteckt, kann jeder ermesen, der den 2015/16 vollzogenen Wechsel von der Spielstätte Schulaula in die professionell organisierte Volksbühne miterlebt hat. Die für die Aufführungen angestrebte Zuschauerzahl ist noch nicht völlig erreicht, gleichwohl sieht Heinz Koll die Volksbühne als genau den richtigen Ort für das Spiel der Kumedemächer an.

Wer mit Heinz Koll zu tun hat, erlebt einen ruhigen, sehr klar und sachlich argumentierenden und handelnden Menschen, dessen ausgesprochen freundliche und umgängliche Art gewiss für den Zusammenhalt der Spielgemeinschaft von Bedeutung ist. Nach seinen Wünschen für die Zukunft gefragt, antwortet er ohne Zögern:

„Für die KUMEDE stabile Zuschauerzahlen, Finanzierbarkeit der Aufführungen, geeigneten Nachwuchs rekrutieren, Fortsetzung der guten Zusammenarbeit aller Ensemblemitglieder.“

Heinz Koll, von Beruf Kommunikationstechniker, verfügt ganz zweifelsohne über die kommunikativen Fähigkeiten, mit denen er dazu beitragen kann, dass diese Zielsetzungen realisiert werden können.

Lieber Heinz Koll, wir wünschen dem HVAK und dem KUMEDE-Ensemble, dass du noch viele Jahre deine wertvolle Arbeit fortsetzen kannst.

Friedhelm Sarling

Einrahmungen & Buchbinderei

H.-Bruno Bösterling
Buchbindermeister



Steinstraße 29
50676 Köln
Tel. (02 21) 31 47 12

Kumede

Et wor för ze schreie komisch

Ess üch och allt ens opjefalle, dat mer, je älder mer weed, immer mih aan der kölsche Sproch hängk un aan allem, wat met Kölle ze dunn hät? Alsu meer jeit et esu. Un ich hann en Plaaz jefunge, wo ich rejelmößich met Lück zesamme-kumme kann, denne et genau esu jeit. Ich meinen der Heimatverein Alt-Köln.

(Foto: F. Sarling)



Jot, dä Name wor nit jrad dat, wat mich en dä Verein erenjetrocken hät. Ävver wa'mer bedenk, dat dä allt zick hundertunfuffzehn Johr besteit, dann ess klor, dat'e ehschtens enen ahle Name hät un zweitens, dat uns Vörfahre genau esu am Kölsche jehangen hann wie meer. Dat süht mer do och draan, dat et em Heimat-

verein zick sibbezich Johr en eije Jrupp jitt, die sich dem komische Schauspill, der Kumede verschrevven hät. Su heiß die dann och: Kumede. Un die Kumede hät no em zweite Johr em fröhere Millowitsch ehr Theaterstöckelche opjefoh't. Un dat en enem Kölsch, als hätt einem e Engelche op de Zung jepiss un enem Künne, dat mer nit jläuve soll, dat dat alles Laie sin. Wä dat nit jesinn hät, dä hät jet verpass! Dis Johr hatt der Baas vun däm Trüppche der Moliere op Kölsch üvversatz un us dem ‚enjebildte Kranke‘ ne ‚Kühmbrezel‘ jemaat. Alsu ihrlich jesaat ben ich jo eijentlich nit esu för die ahl Stöcker. Ävver op die Aat, wie he, hatt ich ming Freud draan un wor sujar zweimol dren. Et wor ävver och för ze schreie komisch ze sinn, wie der enjebildte Kranke, der Philipp vun Amerau, ne Haufe Jeld für Krankheite usjitt, die hä jar nit hät, un för Heilmiddelcher, die en der Hauptaach us Klisteercher bestonn. De Folge dovun, de Fützjer, leet hä su ech freie Lauf, dat ich em Parkett secher wo, ich künnt se rüche. Natörlich wor im och de Pussahsch vun sin-



(Foto: F. Sarling)

ger Doochter nit rääch, weil die keine Dokter hierode woll un de Jeldjier vun singer bessere Hälfte, do bloß drop waden dät, dat hä stirv, feel im vör luuter engebildte Krankheite och nit op. Do dröckten in sing Darmwind vill ze ärch för. Un ich daach allt widder, ich künnt se rüche! Et versteit sich wal vun selvs, dat am Engk alles jot usjngk. Söns wör et jo kein echte Kumede. Eijenadich kom meer aan dem Stöck bloß vör, dat ich die Fütz noch rüche künnt, wie der Philipp do allt jar kein Moläste mih met hatt, bes ich dann jemerck hann, dat minge Setznohber de Sitewazijon usjenötz un singe eije ‚Flatulenze‘ freie Lauf jeloßen hät.

Wann et üch noh der Mötz ess, üch noch ens esu richtich schibbelich ze laache, dann hatt ehr em nöhkste Johr widder die Müjelijkeit. Dann spillt de Kumede widder en der Volksbühn am Rudolphplatz – su heiß et fröhere Millowitsch hück – ehr neu Stöckelche „**Jeck em Kopp**“. De Premjeer ess am Samstag, der 19.05.2018, un donoh spillen se an jedem Wochenengk bes zom 24.06.2018. Ehr hatt alsu Zick jenohch, för üch ene Termin uszesöke. Minge Setznohber weed jo wal nit jrad dann och widder do sin. Un wann doch, dann sitz hä hoffentlich nit tireck neven üch.

Marita Dohmen

Diese Besprechung basiert mit geringfügigen Änderungen durch die Autorin auf der in der Kölnischen Rundschau v. 29.06.2017 erschienenen Kolumne „Kölsch Verzällche“.

Dat Kumede-Schmölzje



(Foto: F. Sarling)

Spielzeit 2018

Für das Kumedeschmölzje ist 2018 bereits die dritte Spielserie in Folge in der „Volksbühne am Rudolfplatz“, so dass man nun getrost, nach echt kölscher Devise, von Brauchtum sprechen kann. Am 19. Mai 2018 um 17:00 Uhr findet die Premiere von „Jeck em Kopp“ statt. Nach dem diesjährigen Stück „Ne Kühmbrezel“, einem sogenannten Klassiker, ist „Jeck em Kopp“ wieder ein „moderner Schwank“, der in der Gegenwart angesiedelt ist.

Kathring Schmitz ist eine Seele von Mensch, wird aber von ihrer Umwelt nur ausgenutzt. Ehemann Jupp, so scheint es, hat kein Interesse mehr an ihr. Schwiegermutter Otilie, die gerne unangemeldet zu Besuch kommt, putzt Kathring ständig herunter. Zwei fromme Geschwister aus der Nachbarschaft laden den letzten Klatsch und Tratsch bei ihr ab während andere sich regelmäßig Geldbeträge und Dinge borgen, die sie nicht zurückbringen. Am schlimmsten ist Rösje Raderdoll, die versucht, Kathring den Ehemann abspenstig zu machen. Der einzige, der zu Kathring hält ist Sohn Theo. Der kommt schließlich eines Tages auf die Idee, der Mutter einen Besuch beim Psychologen vorzuschlagen, um ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Und so tritt Dr. Föhljod in Kathrings Leben, der schließlich eine Hypnosetherapie vorschlägt, um schnell ein positives Ergebnis zu erzielen.

Dies ist auch notwendig, da Jupp Schmitz kurzfristig seinen Chef nebst Gattin sowie die halbe Nachbarschaft an Karnevalssamstag zu einer Hausparty einlädt. Um Kathring für diesen Tag „auf Vordermann“ zu bringen eilt Dr. Föhljod herbei, um bei Schmitz zu Hause eine Therapiestunde abzuhalten. Hierbei geht jedoch etwas gründlich schief und Kathring zeigt auf einmal Seiten ihrer Persönlichkeit, die man nicht für möglich gehalten hätte, was während der Party für nicht unerhebliche Verwicklungen sorgt.

Ob dennoch alles gut ausgeht erfahren Sie am Ende unserer „bekloppten“ Komödie.

Der Erwerb von Eintrittskarten ist über KölnTicket möglich. Damit bleibt es bei der bisherigen Handhabung, dass Ihre Bestellung vor dem offiziellen Vorverkauf bearbeitet und aus dem speziell für den Heimatverein reservierten Kontingent bedient wird. Bestellungen können **am besten telefonisch**, aber auch schriftlich oder per Telefax aufgegeben werden. Ein vorbereitetes Formular ist dieser Ausgabe von „Krone un Flamme“ beigelegt. Dieses füllen Sie bitte komplett aus und faxen es an die auf dem Bestellformular angegebene Nummer oder senden es an KölnTicket. Sie können sich auch über die auf dem Formular angegebene Hotline direkt mit KölnTicket in Verbindung setzen. Hierbei ist es jedoch wichtig, dass Sie die auf dem Bestellformular angegebene Codierung zur Hand haben.

Nach Erfassung der Bestellung erfolgt der Versand der Karten und der Rechnung an Sie. Hierbei ist zu beachten, dass zum jeweiligen Kartenpreis zusätz-

lich € 2,50 Vorverkaufsgebühren (einschließlich VRS-Ticket) sowie Versandkosten anfallen.

Die Kumede ist als Bestandteil des Heimatvereins Alt-Köln, der als gemeinnützig anerkannt ist, verpflichtet, kostendeckend zu handeln. Aus diesem Grund haben wir für 2016 die Eintrittspreise sehr vorsichtig kalkuliert und hierbei auch eine gewisse Auslastung berücksichtigt. Mit den nun zweijährigen Erfahrungen hat sich herausgestellt, dass insbesondere aufgrund der Inszenierungskosten (z.B. Bühnenbau, Auf- und Abbau zu den Spielwochenenden, Mietkosten) in Verbindung mit einer leicht rückläufigen Auslastung eine Kostendeckung bei gleichbleibenden Eintrittspreisen nicht mehr gegeben ist. Aus diesem Grund sehen wir uns leider gezwungen, für 2018 eine Anhebung um € 2,00 je Karte vorzunehmen. Somit ändern sich die Eintrittspreise auf € 16,00 bzw. € 18,00 zzgl. der oben genannten Gebühren.

Wir danken Ihnen für Ihr Verständnis für diese notwendige Maßnahme und hoffen, dass Sie die Kumede weiterhin mit Ihrem zahlreichen Besuch erfreuen werden.

Eine weitere Neuerung bitten wir bei den Anfangszeiten zu beachten. Auch hier haben die Erfahrung und die Rückmeldungen aus dem Zuschauerkreis gezeigt, dass eine Anpassung an „reguläre Theaterzeiten“ notwendig ist. Aus diesem Grund spielt die Kumede nun an den Samstagen um 16:00 Uhr bzw. 19:30 Uhr und an den Sonntagen um 14:00 Uhr bzw. 17:00 Uhr.

WICHTIG! Der zeitliche Rahmen für die Bestellungen ist limitiert, d.h. diese können nur bevorzugt bearbeitet werden, wenn sie in der Zeit vom 01.10.2017 bis 31.10.2017 eingehen.

Ab dem 01.11.2017 werden alle noch verfügbaren Karten in den freien Verkauf gegeben. Natürlich ist es dann möglich, über KölnTicket, alle angeschlossenen Vorverkaufsstellen, der Kasse in der „Volkshöhle am Rudolfplatz“ oder im Internet über eine direkte Saalplanbuchung platzgenau Eintrittskarten zu erwerben.

Hier noch einmal eine Zusammenfassung aller Vorteile, die Sie als Vereinsmitglieder nutzen können:

- Sie erhalten eine Codierung, zur Berechtigung am vorgezogenen Kartenverkauf, exklusiv für Vereinsmitglieder.
- Es gibt keine Limitierung bei der Anzahl der Eintrittskarten.
- Sie zahlen bequem per Bankeinzug oder per Rechnung.
- Die Eintrittskarten beinhalten automatisch ein VRS-Ticket.

Wir würden uns sehr freuen, wenn das Kumedeschmölzje Sie auch in 2018 wieder als unsere Gäste begrüßen dürfte.

Mer spille wo ?

Volksbühne am Rudolfplatz, Aachener Straße 5, 50674 Köln

Mer spille wann ?

Premiere, Samstag 19. Mai 2018, 17.00 Uhr

Sonntag,	20.05.2018	14:00 Uhr und 17:00 Uhr
Samstag,	02.06.2018	16:00 Uhr und 19:30 Uhr
Sonntag,	03.06.2018	14:00 Uhr und 17:00 Uhr
Samstag,	09.06.2018	16:00 Uhr und 19:30 Uhr
Sonntag;	10.06.2018	14:00 Uhr und 17:00 Uhr
Samstag,	16.06.2018	16:00 Uhr und 19:30 Uhr
Sonntag,	17.06.2018	14:00 Uhr und 17:00 Uhr
Samstag,	23.06.2018	16:00 Uhr und 19:30 Uhr
Sonntag,	24.06.2018	14:00 Uhr und 17:00 Uhr

Bitte beachten Sie die geänderten und unterschiedlichen Anfangszeiten

Kaate koste?

Reihen 1 – 12 € 18,00 zzgl. Vorverkaufsgebühr

Reihen 13 – 15 und Balkon € 16,00 zzgl. Vorverkaufsgebühr

Wolfgang Semrau und Heinz Koll

Köln, Kölner und Denkwürdigkeiten der Geschichte

Sankt Georg

950 Jahre – eine stolze Zeit

Im Zuge der vielen Jubiläen untergegangen ist eines, das aus den verschiedensten Gründen einer angemessenen Würdigung bedarf.

In den ersten Maiwochen dieses Jahres feierte die Pfarrgemeinde Sankt Georg den 950. Jahrestag mit einer Reihe von Vorträgen, die eigentlich noch mehr Resonanz bzw. Publikum verdient gehabt hätten. Ihren Ursprung verdankt sie einem Erzbischof, der in der Stadt Köln nicht den besten Ruf genoss bzw. genießt. Anno II. Im Jahre 1059 begründete er an der heutigen Stelle eine Chorherrenstift und im Jahre 1067 war die von ihm gegründete Kirche fertig-

gestellt, deren Ruf sich heute vor allem darauf aufbaut, die einzig erhaltene romanische Säulenbasilika im Rheinland zu sein, dazu noch doppelchörig mit fünfschiffiger Krypta. Daneben sind aber vor allem auch der Fensterzyklus von Jan Thorn Prikker sowie der Georgs-Kruzifix und das Schmuck-Evangeliar des Schutzpatrons. All dies kam auch in der Vortragsreihe, die die Gemeinde unter Leitung von Pfarrer Hermann-Josef Reuter mit tatkräftiger Unterstützung des Fördervereins Romanische Kirchen organisierte, zur Sprache. Da diese Pfarrei auch Sitz des Diözesanzentrums für Hörbehinderte ist, wurden die Vorträge simultan in die Gebärdensprache übersetzt, eine Leistung der Übersetzer, die nicht hoch genug eingeschätzt und gelobt werden kann. Die Reihe der Vorträge ist zwar vorbei, man darf sich aber über den nächsten Band des Fördervereins Romanische Kirchen freuen, der diese in schriftlicher Form zugänglich machen wird. Nicht nur aus Anlass des Jubiläums sei an dieser Stelle empfohlen ein Besuch der Kirche empfohlen. Am 2. September und am 3. Dezember 2017 finden neben einem Pontifikalamt auch weitere Veranstaltungen der Integrativen Gemeinde statt. Für „Kölschophone“, also auch für Mitglieder des Heimatvereins, dürfte aber auch noch eine avisierte Führung am 10. Oktober den Weg an den Waidmarkt interessant machen, wenn Hans-A. Fey, der Puppenspieler des Hänneschen-Theaters, um 17.00 Uhr Sankt Georg auf Kölsch vorstellt.

Das von uns ausgewählte Foto zeigt die noch erhaltene nördliche Vorhalle aus dem Zeitalter der Renaissance, von dem es in Köln im Vergleich zu anderen Epochen außer der Rathauslaube ja nur spärliche Zeugnisse gibt. Sie bildete wohl einst den Verbindungsgang zur Pfarrkirche St. Jakob



(Foto: F. Sarling)

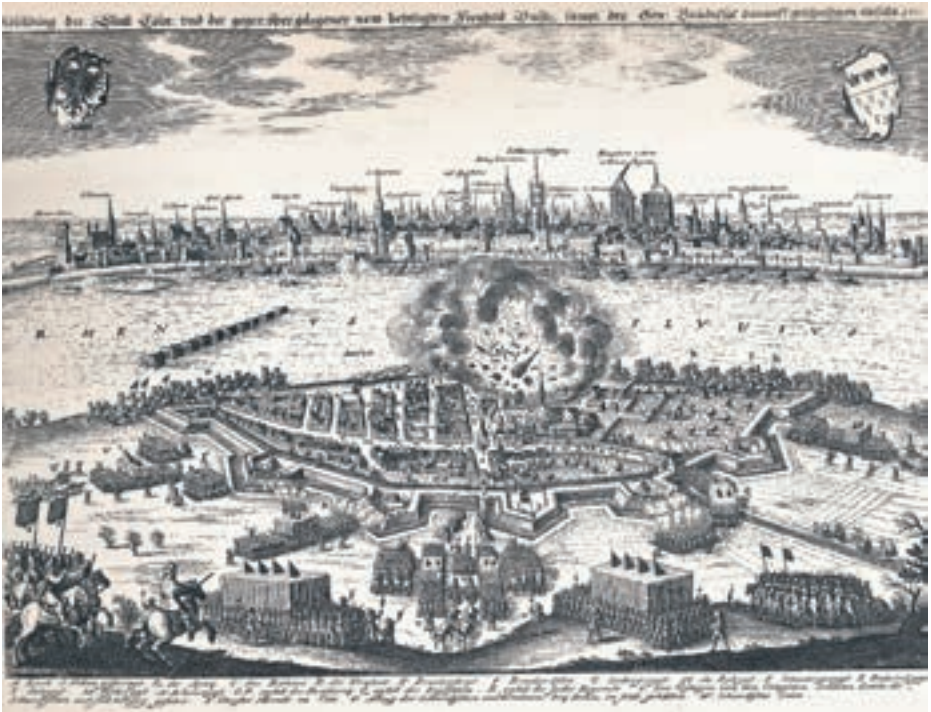
und beeindruckt durch das Kreuzrippengewölbe bzw. durch die mit Ornamenten verzierten Gurtbögen. Auf dem Bild zu sehen ist der Hl. Jakobus Thadäus, dessen Statue von unzähligen Votivtafelchen begleitet wird, auf denen der Dank für gewährte Hilfe in besonderen Notlagen verzeichnet ist. Auch heute noch werden Bitten u.a. durch das Anzünden einer Kerze an ihn herangetragen.

Hans-Georg Tankiewicz

Konnte wirklich ein Gedicht Schlimmeres verhindern?

Rettete Joost van den Vondel Köln vor Gustav Adolf?

Wenn man Köln mit dem Ereignis vor 400 Jahren in Verbindung bringt, dann meist nur über die Geschichte vom Reitergeneral Jan von Werth und seiner Griet. Aus dem Blick gerät dabei zumeist die Tatsache, dass im sog. „katholischen Bollwerk“ nicht nur weitere Persönlichkeiten wie Maria de' Medici, die Mutter des Königs von Frankreich und der Königinnen von Spanien und England, einige Zeit im Kölner Exil verbringen musste und am 3. Juli 1642 verarmt im Haus Sternengasse 10, das einstmals der Familie des Maler und Diplomaten Peter Paul Rubens eigen war, verstarb. Seit dem Kölnischen bzw. Truchsessischen Krieg (1583-1588) lag die katholisch gebliebene Reichsstadt im Dunstkreis des spanisch-niederländischen Krieges. Die Belagerung der Befestigung auf der Rheininsel Kompenwerth (gegenüber der Einmündung der Sieg) durch die Spanier und die Kapitulation der niederländischen Generalstaaten zu



Aus: Köln von seiner schönsten Seite. Das Kölner Stadtpanorama in Drucken vom 15. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts in den Graphischen Sammlungen des Kölnischen Stadtmuseums und der Kreissparkasse Köln. Hrs. V. Werner Schäfke, bearb. V. Anke D. Sievers. Bonn: Bouvier 1997. S. 61ff

Beginn der 20er Jahre des 17. Jahrhunderts sprechen eine eindeutige Sprache. Wenn auch Köln als größte und bedeutendste rheinische Metropole selbst bei der dann folgenden Offensive der Holländer am Ende der 20er Jahre gegen am Rhein gelegene spanische Befestigungen nicht direkt tangiert wurde, so glaubte man im Kölner Rat, doch die Stadtbefestigung besonders auf der Schäl Sick gegen eine Bedrohung durch die Schweden ausbauen zu müssen, obschon man sich deren Gunst durch die Ermöglichung eines Handels mit kriegswichtigen Gütern über und durch die Domstadt gesichert zu haben glaubte. Der Angriff des schwedischen Generals Baudissin kurz vor Weihnachten des Jahres 1632 auf Deutz änderte die Haltung des Kölner Rates, der sich jetzt eindeutiger zum Kaiser hin orientierte.

Köln avancierte nun im weiteren Verlauf der kriegerischen Auseinandersetzungen mit 5000 Mann zu einer der stärksten militärischen Mächte im Rheinland. Die Schweden und deren Abwehr gerieten ins Zentrum der städtischen Politik.

Der vor ca. 420 Jahren am 17. November 1587 in der Kölner Großen Witschgasse im Haus „Zur Viole“ geborene Joost van den Vondel, der als größter Dichter der niederländischen Blütezeit, des sogenannten „Goldenen Zeitalters“ in den Niederlanden, gilt, verfasste das Gedicht „Der Rheinstrom“ (De Rynstroom, 1630), in dem er vom Rhein als seinem „Heimatstrom“ und „Europa's Herzensader“ spricht. Obschon sich der katholische Glaube – wohl auch unter dem Einfluss der Jesuiten – immer mehr in der stadtkölnischen Gesellschaft verfestigte, suchten neben Kirchenfürsten mit ihren Kirchenschätzen auch „Andersgläubige“ – wie im Falle des niederländischen Dichters Wiedertäufer bzw. Menoniten – Schutz hinter der kölnischen Stadtmauer.



(Foto: <https://alchetron.com/Joost-van-den-Vondel-1066860-W>)

Joost van den Vondel, nach dem nicht nur ein Park in Amsterdam, sondern auch die Vondelstraße im Kölner Stadtteil Neustadt-Süd benannt worden ist, richtete 1632 dann an den Schwedenkönig Gustav Adolf das Gedicht „Olyftack aan Gustaaf Adolf“, das den Untertitel trägt „om sijne Majesteit te bewegen datse Keulen, mijn geboortestadt, verschoone“ und so für seinen Geburtsort um Gnade vor einer Beeinträchtigung durch Kriegswirren bittet. Er soll mit seinen Versen den „Löwen aus Mitternacht“ so beeinflusst haben, dass dieser von einem Vorgehen gegen die Rheinmetropole abgesehen habe. Der geneigte Leser mag die Frage, ob er so viel Wirkmächtigkeit den Versen des Niederländers zutraut, sich selbst beantworten, zumindest gibt es – nach dem Einzug der Gebeine der Weisen aus dem Morgenlande durch das „Dreikönigenpförtchen“ – eine weitere Anekdote, die sich um die Geschichte und Geschehnisse Kölns rankt:

„[...]
So friedlich, wünsch' ich, mög' mit Flöt' und
Cither
Mein Köln begenen dir
In priesterlicher Zier,
mit röm'schen Bischofsstab, mit weißer Miter;

Daß es erblasse nicht vor deinem rothen Banner,
Die Farbe halte brav,
Und grüße dich, Gustav,
Als einen gottgetrieb'nen Alexander!

Ihr greises Alterthum sollst du verschonen,
Wenn treu die Stadt und mild
Dir zeigt ihr Wappenschild:
Das blut'ge Feld, gewiht mit gold'nen Kronen.

(Nach: Joost van den Vondel, sein Leben und seine Werke [Übersetzung von: Alexander Baumgartner].
Freiburg i. Br. 1882. S. 61-63) Der vollständige Text ist zugänglich über: http://sokrates.philosophie.fu-berlin.de/deutsch/oelzweig_gustav_adolph_gedichte_baumgartner.pdf v. 7.3.2017.

[...]
Schließ' nicht wie Attila und seine Rotten
Dem Ruf der Gnade dich,
Erob're minniglich
Die Herzen mit der Weisheit deiner Gothen.

So wird dein Sieg dir nicht durch Fluch
verkümmert,
Dir nicht der Spott zu Theil:
„Hier hat des Gothen Beil,
Was Agrippin'scher Fleiß gebaut, zertrümmert.“

Mehr wird dein Ruhm denn Alexanders schwellen,
Der Pindars Haus geschützt,
Wenn mein Gesang beschützt
Die Stadt voll Volks, voll Kirchen und Kapellen!“

Abschließend sei noch erwähnt, dass Joost van den Vondel ein Trauerspiel von 1639 mit dem Titel „de Maeghden“ der Märtyrerin Ursula und ihren Mitstreiterinnen gewidmet hat, die „Goldene Kammer“ in Sankt Ursula gehört neben dem Zeughaus zu den wenigen erhaltenen Bauwerken aus dieser Zeit in Köln. Kontrovers diskutiert wird sein Übertritt im Jahre 1640 vom Protestantismus zum Katholizismus. Seine Beweggründe sind nicht abschließend geklärt, während die einen den „Kirchenzwang der Reformierten“ als Hintergrund für wahrscheinlich halten, heben die anderen persönliche Motive in den Vordergrund, wobei allerdings sein Bestreben, eine katholische Witwe heiraten zu können, wohl ins Reich der Legende gehört. Bei den zeitgenössischen Dichtern fand seine Konversion kaum positiven Widerhall. Dennoch muss ihm besonders auf literarischem Gebiet eine enorme Wirkmächtigkeit über das „Gouden Eeuw“ hinaus zugeschrieben werden, im deutschen Sprachraum vor allem auch auf Andreas Gryphius.

Hans-Georg Tankiewicz

Ottekolong

Kölsch für: Eau de Cologne Geschichte des Dufts oder eine duftige Geschichte



Wer kennt nicht jenes Plakat, auf dem ein Reiter in Uniform während der „Franzosezeit“ im Herbst 1794 in Köln in schwungvollen Buchstaben die ominöse Zahl, die zum Code für ein weltberühmtes Duftwasser wurde, an die Hauswand eines Patrizierhauses in der Glockenkasse schrieb. Die Szene war dann auch Mittelpunkt eines Werbespots, der 1967 im ZDF ausgestrahlt wurde. Und noch heute, wenn das mehr als bloßes Parfüm vertreibende Unternehmen sein 225-jähriges Jubiläum begeht, wird diese Szene mit historischer Begründung im Internetauftritt der Firma zum Jahr 1794 in der Darlegung ihrer Geschichte präsentiert. Hier geht es nicht darum, lieb gewonnene Legenden oder Mythen, die sich im Gedächtnis nicht nur der Kölner eingepägt haben und auch weiter getragen werden, zu entzaubern oder gar zu zerstören, wie Frau Schock-Werner noch unlängst im Hinblick auf das Dreikünijepözje richtig anmerkte, durch das aufgrund seiner tatsächlichen Entstehungszeit Reinald von Dassel erst etwa 300 Jahre nach seinem Tode mit den Gebeinen der Heiligen in die Stadt Köln hätte einziehen können. Der nicht nur den Mitgliedern des Heimatvereins aus zahlreichen Veranstaltungen des Heimatvereins Alt-Köln bekannte Stadtführer und Experte für die Zeit der französischen Besatzungszeit in Köln, Günter Schwanenberg, drückte es in einem Artikel im KStA v. 17.10.2014 so aus: „Man kann sich doch mal vertun, die Kölner lieben Ge-schichten wie die mit dem Reiter; und wenn sie nicht stimmen? Mäht nix – Hauptsache, es ist ‘ne schöne Geschichte.“ Da kann man auch über die Darstellung des fertig gestellten Kölner Doms auf den Plakaten ruhig einmal hinwegsehen.

Wer sich jedoch über jene Episode bzw. ihren Mythos zuverlässig informieren möchte, dem sei die historische Abhandlung der Kölner Historikerin Julia Kaun „Frankreich am Rhein“, erschienen im Greven Verlag, empfohlen.

Zur 225-Jahr-Feier sei nur so viel angemerkt, dass auch die Internetpräsentation zum Jahr 1792 selbst von einer Legende spricht, wenn sie darlegt, dass der Gründervater Wilhelm Mühlens das Rezept für sein Heil- und Wunderwasser einem Kartäusermönch abgekauft hat.

Wie so viele Hersteller von „aqua mirabilis“ ging auch Wilhelm Mühlens nach einem Dekret Napoleons aus dem Jahre 1810 dazu über, sein Produkt aus ätherischen Ölen und Zitrusfrüchten als Duftwasser zu deklarieren, da Rezepturen für Heilmittel offen gelegt werden mussten, damit auch die ärmere Bevölkerung Zugang bekam. Tatsache bleibt auf jeden Fall, dass das Duftwasser im 19. Jahrhundert seinen Siegeszug um die Welt antrat und nicht nur die vierstellige Zahl zum Inbegriff des „Echt Kölnisch Wassers“ geworden ist, sondern auch

(Foto: <http://www.4711.com/index.php/de/dufthaus-4711.htm#historie>)

die charakteristische Form des Glasbehälters, der sechseckigen Kropfmolanusflasche (Namensgeber war der Kölner Destillateur Peter Heinrich Molanus), in der es seit 1820 vertrieben wird. Dass auf dem wohl von Peter Joseph Mühlens selbst entworfenen blaugoldenen Etikett noch „F. Marie Farina No. 4711“ zu lesen war, sollte dann noch zu einem Konflikt mit dem anderen großen Duft- haus der Stadt führen. Dieses blaugoldene Etikett wurde jedoch, verziert mit romanischen, gotischen und barocken Stilelementen, außerdem gestaltet dem Abbild des unvollendeten Kölner Doms, doch auch der ehemaligen Stiftskirche St. Cassius und Florentius in Bonn, auch zum unverwechselbaren Markenlogo. Aber bereits im Jahr 1881 hatte das königliche Oberlandesgericht die Verwendung des Namens Farina auf Mühlens-Produkten untersagt. Noch in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts soll in den Regalen eines großen Discounters ein Parfüm vertrieben worden sein, das nicht nur die „Insignien“ der Konkurrenz – die rote Tulpe, die ja als Schutz gegen Plagiate konzipiert worden war, sowie den Namen Farina, wohl allerdings ohne die eigenhändige Faksimile-Unterschrift des Namensgebers – aufwies und trotzdem das blaugoldene Odeur besaß. Das Kölner Traditionsunternehmen Mühlens musste sich lange Zeit mit dem Vorwurf der Produktpiraterie auseinandersetzen. Der heutige Unternehmer aus Stolberg, Mäurer + Wirtz, hat mit dem Namensdiebstahl des 19. Jahrhunderts nun gar nichts mehr zu tun. Aber der Rechtsstreit mit der Firma Farina um den Namen Farina endete letztlich erst 2006.

Die Farbkombination jedoch wurde charakteristisches Merkmal für das Parfüm, wie nicht zuletzt das vis-à-vis dem Dom gegenüber erbaute „Blau-Gold-Haus“, das zu Beginn der 1950er Jahre vom Architekten Wilhelm Koep als Stahlskelettbau errichtet wurde, geradezu als ein Paradebeispiel für Kunstwerke der Wirtschaftswunderära gilt und seit 1991 unter Denkmalschutz steht. Das Bauwerk mit sechs Geschossen kombiniert das schon erwähnte Farbdesign, das besonders im Dunkeln durch seine Beleuchtung fasziniert, mit einer für die Zeit typischen Glas-Aluminium-Fassade.



(Foto: <http://www.dr-triendl.at/ehrenberg/bilder/bild6k.jpg>)

Auf Plakaten und später in der Fernsehwerbung wirkte diese Farbkombination fast wie ein Alleinstellungsmerkmal, wenn auch so manch inhaltliche Gestaltung den Kölner Metropoliten auf den Plan rief, z.B. 1928 als der Österreicher Ludwig Lutz Ehrenberger, ein „Meister der künstlerischen Reklame“, der wohl aus diesem Grunde übrigens auch für Farina gearbeitet hat, mit dem Slogan „Ihr Reich ist die Welt“ die mondäne Frau in den Mittelpunkt stellte. Jedenfalls könnte die doch recht unscharfe „freizügige“ Darstellung von Frauen, an der ein Großteil

der Kölner Geistlichkeit Anstoß nahm, selbst konservative katholische Seel-

sorger heutzutage nicht mehr hinter dem Ofen hervorlocken. In der Weimarer Zeit jedoch führten die spärlich bekleideten, vom Parfüm in Trance versetzten Damen dazu, dass die Plakate abgenommen werden mussten.

Die Werbekampagne des neuen Besitzers aus Stolberg ist darauf angelegt, das Image des „Oma-Duftes“, der 4711 lange anhaftete, vergessen zu machen. Sie kreierte in jüngster Zeit zwei neue 4711-Düfte (2011 und 2014): Nouveau Cologne, den sog. „Feel-Good-Duft“, und Acqua Colonia, das „Wunderwasser“, auch das Logo wurde einem Modernisierungsprozess unetworfen.

Hans-Georg Tankiewicz

Die tatkräftige Laura von Oelbermann

Die 1846 geborene Tochter eines Bürstenwarenhändlers besucht das Lyzeum der evangelischen Gemeinde. 1866 heiratet sie den aus Kölner Kaufmann Emil Oelbermann, Besitzer eines Tuchgeschäfts und Teilhaber einer Tuchfabrik in Lennep. Aufgrund erfolgreicher Geschäfte mit amerikanischen Firmen ist er in den 1850ern in die USA ausgewandert und Mitgründer einer Deutsch-amerikanischen Versicherungsgesellschaft geworden. Inwieweit er am Pelz- oder Sklavenhandel beteiligt war, ist bisher ungeklärt.

Nach der Geburt von drei Söhnen nehmen sie die amerikanische Staatsangehörigkeit an, kehren aber 1878 nach Köln zurück. 1891 bezieht die Familie ein Stadtpalais am Hohenstaufenring. 1896 stirbt Emil Oelbermann. Nachrufe in deutschen wie amerikanischen Zeitungen bezeichnen ihn als wichtigen Bahnbrecher deutsch-amerikanischer Handelskontakte. Nach dem Tod auch ihrer drei Söhne widmet die Witwe viel Zeit und Geld der evangelischen Gemeinde, städtischen Institutionen und Wohltätigkeitsvereinigungen. Auch an der Gründung des Evangelischen Krankenhauses ist sie maßgeblich beteiligt.

„Da stauten sich zu früheren Zeiten so um die Mittagstunde vor ihrem großen Hause am Hohenstaufenring

die Menschen,“ so Karl Baedeker 1895 in seinem Reisehandbuch „Die Rheinlande“, „und wenn man einen Schutzmann erwischen konnte und ihn oder auf der Elektrischen den Schaffner fragte, was denn eigentlich los wäre, ob es einen



(Foto: http://images.kirche-koeln.de/fotoarchiv/download/008_oelbermann.jpg)

Krawall gäbe oder einen Zusammenstoß, so wurde einem ziemlich von oben herab geantwortet, als ob man das wissen müsste: ‚de reiche Frau Oelbermann jeht aus‘.“

Die Multimillionärswitwe gehört mit Diener, Hausangestellten, Dienstmädchen und Köchin zu den reichsten Frauen Kölns – und zugleich zu den karitativ tätigsten.

Im Jahr 1900 regt sie die Gründung der „Frauenhilfe des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins Köln“ an, in dem sie den Vorsitz übernimmt. Der Verein betreut fortan mit Diakonissen und ehrenamtlich wirkenden Frauen über 200 kranke Familien jährlich, er organisiert Erholungsaufenthalte, vermittelt Heimarbeit und speist Kinder. Damit die Familien sich selbst ernähren können, besorgt man Nähmaschinen oder Werkzeug, richtet Nähschulen ein, lässt Nähunterricht erteilen und sucht Abnehmer für Heimarbeitsprodukte. 1906 betreut der Verein bereits über 200 Familien. Laura Oelbermann spendet nicht nur enorm viel Geld. Sie kümmert sich um Betten, Hauswäsche und Kinderschuhe. Mit einer von ihr finanzierten Stiftung werden ein Kinderhort, eine Kinderkrippe und ein Tagesheim für Kinder Not leidender oder kranker Eltern eingerichtet.

1907 spendet sie aus dem Vermögen ihres zuletzt verstorbenen Sohnes eine Million Mark für die auf Initiative der Kaiserin entstandene Palästina-Stiftung („Ölbergstiftung“), die eine Haushaltsschule und ein Hospiz ins Leben ruft.

Ihre Leistungen führen dazu, dass ihr von der Kaiserin Auguste Victoria ein Orden und von Kaiser Wilhelm II. der Adelstitel verliehen wird. Im Ersten Weltkrieg unterstützt sie freilich die „Heimatfront“ – mit Geldern für die Kriegshilfe.

„Über alles gingen ihr die Kinder“, so 1929 der Nachruf im Kölner Stadt-Anzeiger. „Daß sie an einem Tage 12 oder 14 Besuche machte, war keine Seltenheit. So gut wie nie kam sie mit leeren Händen, sei es auch nur, dass sie den Bestand an Küchenvorräten auffrischte. Geradezu rührend ist ein Fall, wie sie sich bei der Frau eines Gefängnisbestraften dafür einsetzte, dass der aus der Haft Heimkehrende nicht vor verschlossene Tür kam, sondern ein mit liebevoller und verzeihender Hand gepflegtes Heim vorfand. Dabei hat sie selbst mitgewirkt, trotz des vierten Stockwerks Fleisch und Lebensmittel herbeizutragen, den Haushalt zum Teil neu einzurichten, die Kinder neu zu kleiden usw.“

Nach einer großen Trauerfeier in ihrem Haus werden die gesamten Kunstwerke ihrem Wunsch gemäß versteigert. In ihrem Testament hatte sie nicht nur soziale Einrichtungen, Bedürftige und ihre Bediensteten reichlich bedacht, sondern auch verfügt, dass ihre Villa als Wohn- und Aufenthaltsort für erwerbstätige Mädchen und Versammlungsraum für evangelische Jungfrauenvereine umgebaut wurde. Bis Ende der 1960er Jahre wohnen hier berufstätige Frauen, und bis in die Gegenwart kommt eine „Laura-Oelbermann-Stiftung“ evangelischen Kindern und Jugendlichen zugute.

Ihre Grabstätte auf dem Kölner Melaten-Friedhof wurde nach Verwitterung und Vernachlässigung 2007/09 restauriert.

Auch andere evangelische Frauen der Mittel- und Oberschicht entfalten im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts in Vereinen und Stiftungen in Köln eine rege sozialfürsorgerische Aktivität. Sie gründen die Bahnhofsmission, richten eine Zufluchtsstätte für ledige Mütter und ihre Kinder ein, ein Asyl für verwahrloste und aus dem Gefängnis entlassene Frauen und Mädchen und ein Heim für erwerbstätige junge Mädchen.

Dank einer Initiative des Kölner Frauengeschichtsvereins und der Kölner Grünen wurden 2006 sechs Straßen und Plätze im Rheinauhafen-Gelände nach (un) bekannten Kölnerinnen benannt: nach der universal gebildeten Anna Maria van Schürmann, der Verlegerin Katharina Schauberg, Clementine Martin, die den "Klosterfrau Melisengeist" erfand, der Sozialistin Anna Schneider, der Goldschmiedin Elisabeth Treskow – und der Mäzenin und Stifterin Laura Oelbermann.

Klaus Schmidt

Das Edith-Stein-Denkmal in Köln

Viele Menschen hasten täglich an ihm vorüber, aber es fordert unbedingt zur näheren Betrachtung auf, das langgestreckte Kunstwerk, mit dem der Bildhauer Bert Gerresheim an den Lebens- und Leidensweg der Philosophin und Ordensschwester Edith Stein erinnert.

Der Künstler hat keine Form der Darstellung gewählt, die sich einfach erschließt und hat damit auf den Lebenslauf der 1891 in Breslau in einer jüdischen Familie geborenen Edith Stein verwiesen. Die leicht zurückgesetzte Positionierung des Denkmals an der westlichen Ecke von Kardinal-Frings-Straße und Börsenplatz mit Erzbischöflichem Haus und dem Archiv



(Foto: F. Sarling)

des Erzbistums im Hintergrund und der IHK gegenüber, kann ihrerseits als in einem Spannungsfeld befindlich verstanden werden.

Edith Stein selbst hat sich im Leben in einem Spannungsfeld zwischen Judentum, zeitweiligem Atheismus und Christentum, aber auch zwischen beruflichen und persönlichen Erwartungen und Enttäuschungen bewegt. Nach umfassenden Studien von Philosophie, Geschichte und Psychologie wurde sie im Jahr 1916 in Freiburg bei Edmund Husserl promoviert, erhielt jedoch anschließend nicht die Möglichkeit zur Habilitation. Für wissenschaftlich begabte Frauen war zur damaligen Zeit noch kein Platz in der männerdominierten akademischen Welt vorgesehen. Im Jahr 1922 konvertierte Edith Stein zum Christentum. Sie ließ sich nach intensiver Beschäftigung mit Teresa von Avila auf den Namen Teresa taufen und arbeitete bis 1931 als Lehrerin am Lyzeum der Dominikanerinnen in Speyer. Eine neue Aufgabe als Dozentin am Institut für wissenschaftliche Pädagogik in Münster musste sie nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten aufgeben.

Von Oktober 1933 an lebte sie in Köln und setzte als Teresia Benedicta a Cruce ihr Leben als Karmelitin in der klösterlichen Gemeinschaft des Karmels Maria vom Frieden in Köln fort.

Am Jahresende 1938 flüchtete Teresa nach Holland in den Karmel von Echt in der Provinz Limburg. Von dort wurde sie, die konvertierte Jüdin, zusammen mit ihrer Schwester Rosa, Anfang August 1942 nach Auschwitz deportiert. Das 1999 eingeweihte Denkmal aus Bronze zeigt an seiner Kopfseite die drei Lebensstadien von Edith Stein, deren letzte als Ordensfrau Benedicta vor 75 Jahren am 9. August 1942 in Auschwitz brutal beendet wurde. Zur anderen Seite führt eine lange Reihe von Schuhabdrücken. Diese symbolisieren, versehen mit Nummern und Daten und einer eingefügten Platte mit Fußabdrücken der Wundmale Christi, in beeindruckender Weise die Entmenschlichung und den Leidensweg der Juden im 3. Reich.



Der Kopfseite gegenüber befindet sich ein Haufen ungeordneter Schuhe, die auf 2 Gesetzestafeln liegen.

1998 wurde Edith Stein als Märtyrerin von Papst Johannes Paul II. heiliggesprochen.

Bert Gerresheim hat ein Denkmal geschaffen, das den Betrachter zum genauen Hinsehen zwingt. Eine kleine, etwas abseits montierte Tafel liefert wenige Erklärungen. Was fehlt ist eine Bank, die zum Verweilen, Betrachten und Nachdenken einladen könnte.

Friedhelm Sarling

Triumphzug mit Jupp Schlösser!

Reinhold Louis hat uns das Drama des Liederwettbewerbs aus dem Jahre 1938 überliefert (s. Kölscher Liederschatz, S.38/39):

Als das Preisgericht für das Lied von Gerhard Eberler „Do häs dich wirklich fabelhaft gehalten“ den ersten Preis zuerkannte und das Lied von Jupp Schlösser „Trinkst du mal Wein vom Rhein, gib acht auf den Jahrgang“ nur auf den zweiten Platz kam, brach auf der Prinzenproklamation im Kölner Gürzenich die Hölle los. Sitzungsleiter Thomas Liessem hob in höchster Not die Bronzene Narrenfigur in die Höhe und die Kapelle Christian Reuter verschaffte ihm mit einem kräftigen Tusch endlich Gehör:

„Liebe Närrinnen und Narren, es ist Karneval und wir wollen die Szene nicht zum Tribunal machen – auch Schlösser erhält für sein Lied den Ehrenpreis die Bronzene Narrenfigur!“

Als Thomas Liessem ihm den Ehrenpreis überreichte, stürmten die Besucher im Gürzenich auf die Bühne und trugen Jupp Schlösser wie einen Matador im Triumphzug auf ihren Schultern durch den Saal! Für Jupp Schlösser war es ein besonders schönes Erlebnis.

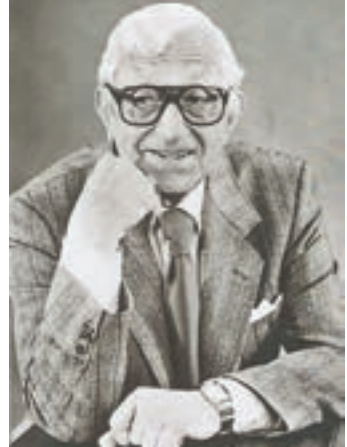
Der Refrain wird heute noch gerne gesungen:

*„Trinkst du mal Wein vom Rhein, gib acht auf den Jahrgang!
Küsst du ein Mägdelein, gib acht auf den Jahrgang!
Denn es ist wichtig und immer richtig:
Der Wein muss alt und jung das Mädäl sein!“*

Erinnerungen!

Ich kann mich an Vortragskünstler Jupp Schlösser noch gut erinnern, denn er war es, der seine Lieder alleine zu Gehör brachte, lediglich unterstützt durch die Kapelle Hebich im Erholungshaus von Bayer in Leverkusen. Dort auf der jährlichen Karnevalssitzung der GROLEKA (Große Leverkusener Karnevalsgesellschaft), war Jupp Schlösser immer ein Programm-Höhepunkt! Erstaunt waren wir allerdings, dass nach einigen Jahren Gerhard Jussenhoven als Komponist der Lieder vorgestellt wurde und Jupp Schlösser am Klavier begleitete. Eine Situation, die hier in Leverkusen zunächst wenig bekannt war.

Auf einer Sitzung der Karnevalsfreunde Leverkusen-Manfort im Lindenhof war Jupp Schlösser einst (um 1950) nach seinem Vortrag von den Karnevalsfreunden eingeladen. Zusammen mit meinem damaligen Freund hatten wir auch einen kleinen Vortrag im Programm und wurden später Jupp Schlösser als Jung-



(Foto aus: Matthias Schumacher: Museum Kölner Karneval / Foto Heli Steingass)

karnevalisten vorgestellt; er gratulierte uns zu unserem Vortrag und ermunterte uns zu neuen Taten. Dieser persönliche Kontakt zum „Großen Kölner Jupp Schlösser“ blieb für mich in schöner Erinnerung.

Auf dem Liederabend des Heimatvereins Alt-Köln zu Ehren des Komponisten Jussenhoven im November 1997 sorgte dieser mit Anekdoten für Lacher. Aus dem Publikum kam die Frage „Was fällt ihnen zum Namen Schlösser ein?“ Der promovierte Jurist Dr. Gerhard Jussenhoven antwortete in spöttischer, überheblicher Art und Weise: „Der Berbuuer hat ihn eines Tages zu mir geschickt und Schlösser hat mich gefragt: Ich han he e Leedche, können se mir dozo en Melodie maache? Schlösser war ja von Beruf Straßenbahnfahrer und kein Straßenbahnschaffner – auf diesen Unterschied hat er immer großen Wert gelegt.“ Zu erinnern ist in diesem Jahr besonders an Jupp Schlösser, er wurde am 26. Juli 1902 vor 115 Jahren in Köln geboren.

Einige der Schlösser-Lieder sind Evergreens, davon nur eine kleine, aber aussagekräftige Auswahl:

Kornblumenblau (1937), Die Hüsjer bunt om Aldermaat (1938), Die hinger de Jadinge ston un spinxe (1939), Sag ens Blotwoosch (1948), Denk wie Goldschmedsjung (1949), Schau nicht auf die Uhr (1952), Das Glockespell vom Rothuusturm (1954)

Heinz Dick



Empfehlen
ist einfach...



www.ksk-koeln.de

...wenn man einen Berater an seiner Seite hat, der die Bedürfnisse seiner Kunden versteht.

Empfehlen Sie uns gerne weiter.

 Kreissparkasse
Köln

Als Reaktion auf den Artikel zum 1000-Bomber-Angriff in KuF 81 erhielten wir einen sehr anschaulichen Bericht unseres langjährigen Mitglieds Gertrud Türk. Es ist ein eindrucksvolles Dokument erlebter Geschichte von einer Zeitzeugin, dessen ersten Teil wir hier abdrucken. Teil II, in dem der Fortgang der Zerstörung Kölns beschrieben wird, folgt in einer der kommenden Ausgaben. F.S.

Un dann kom der Kreech

1. Teil

Mer hätt meine künne, der Führer wör jetz zefridde gewäse. Us Deutschland wor Großdeutschland jewoodde. Noh „Heim ins Reich“ dät im jetz noch dä Sproch im Kopp spuke, dat meer e „Volk ohne Raum“ wöre.

Derwäje moot hä sich jetz noch met unsem Nohber Polen aanläje.

Wie dä am 1. September 1939 denne der Kreech erklärt hät, hatt ich jrad zehuus ming Aufjav för de Schull jemaht. Meer Mädche woren enzwesche op en ander Schull jekumme, em Flichjohr odder en der Lihr.

Wie ich dat vun der Mobilmachung jehoot hatt, bin ich vun zo Huus üvver de Rheidter Stroß, am Finanzamp Nord vörbei üvver de Innere Kanalstroß un dä Jrönstriefen en der Schreberjaden bei ming Eldere jelaufen. Denne han ich dat dann vermeldt. Die hatten jo ald der eezte Weltkreech metjemaht, ävver ich hatt e mulmich Jeföhl em Buch un wollt mich vum Vatter jet berähijje loße. Wat wood wahl op uns zokumme.

Uns nette junge Männer mooten Zaldat wäde un noh Polen mascheere.

Uns wood jetz och su allerhands jesaht, wat mer zo dun hätte, öm uns ze schötze. En unsem Bezirk woot en Luftschutzwart ernannt, un mir mooten op de Versammlung jonn, wo uns jesaht wood, wie mer uns zo schötze hatte, wenn ne Aanjriff op däm Bodden odder us der Luff erfolgen wöod. Op dat Jitter vör de Kellerfinster sollten Sandsäck jelat wäde. Em Keller vun jedem Huus wood ne Luftschutzraum enjereech, in däm sollten mer uns bei Alarm ophalde. De Männer han zum Nohberhuus de Stein en der Kellerwand erusjeklopp, domet die Lück sich dohin rette kunnte.

Ich well nu nit der Kreech kommenteere, ävver wie ich em Blättche vum Heimatverein Alt-Köln jese han, dat dä schlemmste Luffanjreff 1942 vör 75 Johr stattjefunge hät, do kome en meer och de Erinnerungge widder huh, wat de Minsche en Kölle domols mitjemaht han.

Sonndaachsnommendaachs jingken ming Eldere un ich jän bei de Verwandte noh Neppes, wo ming Eldere me'm Onkel Skat spelle kunnte. Ich han mich dann met Kusin un Kuseng ameseet. Met minger Kusin hatt ich dann veravredt, dat mer uns en Zokunf eimol em Mond treffe un üvver Naach bei inne odder uns schlofe wollte.

Ming Mutter stund morjens op un wor am kühme, se hätt ene schleemme Albdraum jehatt. Se dräumte, minge Vatter un ich hädden uns op der Stroß immer

wigger vun ehr entfernt, un se hätt hinger uns herjerofe: Lo't mich doch nit allein, et es doch Dreifaltichkeitssonndaach. Mer han de Mutter jetrus un jesat: Träume sin Schäume.

Samsdaachs jingk ich noh Neppes un wollt do üvvernaachte.

En der Naach öm 0:25 Ohr jov et Fleejeralarm, eetz dä lange Ton un dann dä Heulton vun sämplije Sirene, dat et einem schudderich wood. Meer sprungen us unsere Bedde, troken uns em Rekoodtempo jet üvver un rannte von der zweiten Etasch erunder en der Keller. Et woren ahl Hüser, em Jugendstil jebaut, un hatte noch kei elektrisch Leech em Keller. De Huusbewonner mooten sich noch met Petroleumslampe bejnöje. Em Keller satzte mer uns op die Holzbänk, die em Luffschutzraum stundte. Un dann komen de Bomberverbände vun de Tommies. Mer kunnt dat Dröhne en der Luff höre, un dann komen die schreckelije Enschläge un Detonatione, die sich ohne opzehöre dranheelte, dat der Bodden bävte. Dat Brumme un die Explosione däten nit ophöre, un meer hatten en Todesangs. De Tant Anna hatt mich und ehr Pänz aan sich jedröck, ovjlich se bestemmp genau so vill Angs hatt wie meer. Ich han versök ze bedde, denn ich han aan ming Eldere jedaach, die jetz derheim jroße Sorch öm mich hatte. Immer widder däten die Bomber ehr Lass avwerfe, un de Minutte wooten zo Stunde. Ich han jedaach, et wör met uns vörbei. De Tant Anna dät uns trüste, et mööt jo ens ophöre, mer sollten der Mot nit sinke loße. Öm 3:10 kom dann de Entwarnung, un mer kunnte widder en de Bedde jonn.

Am nökste Morje kunnt ich nit fröh jenoch us däm Bett eruus. Et wor der Sonndaach noh Pingste, der Dreifaltichkeitssonndaach, der 31. Mai 1942.

Ich maht mich vun Neppes us op der Wäch op Heim, et wor ene Wäch vun ca. zwanzich Minutte. Die Unjewessheit üvver dat Schicksal minger Eldere dät mich quäle. Wie ich vum Bedburger Platz öm de Eck eröm en unse Stroß kom, soch ich, dat unser Huus noch stundt, ävver irjendwat wor andersch. Ming Mutter kom mer aan der Huusdör entjäge. Se hatt ne Emmer Wasser do stonn un wollt domet op de Läufe.

Ich feel ehr un mingem Vatter, der och eruus kom, öm der Hals. Mir woren fruh, dat mer uns widder hatten. Ming Eldere gingken me'm Wasseremmer noh bovve, öm op dem Daach dä First met Wasser klätschnaß ze maache. Em Huus nevvenaan woren Brandbombe jefalle un hatten et Daach aanjzündt. Nu woren uns Huusbewonner bemöht, de Jivvelwand ze wässere, domet dat Föör nit üvverjrievte dät.

Die Naach der dausend Bomber in Kölle jingk en de Jescheech en.

De Stadt hatt et schlemmer erwisch. Wie ich am andere Morje en der Komödienstroß entrof, wo ich bei der Firma Johannes Gerlach en der Buchhaltung beschäftich wor, do kunnt ich sinn, wie dat Föör do jewöt hatt. Dat schöne Jeschäfshuus jäjenüvver der Trapp nevven dem Stadtmuseum wor usjebannt. De Gerlachs hatten noch versök ze rette, wat zo rette wor, un hatten noch Maschine us däm Keller erusjeholt. Et loch Brandjeruch üvver dem Huus un

üvver der janzen Stadt. Schlemm wor, dat och die janze Ungerlage vun der Buchhaltung verbrannt wore.

Unse Boss hatt sich Möh för en neue Ungerkurf för sing Firma jejevve. Meer troke en et Reisebüro Hartmann op der Huhstroß. Dat Reisebüro vertrok sich ungen en däm große Jeschäftsraum noh hinge, un uns Buchhaltung wor vörre hinger der Thek, wo mer och Maschine, die reparaet weede moot, aannemme un wiggerjevve kunnte aan uns Werkstätte, die op der eetzte und zweite Etasch sich enjereech hatte. Meer Buchhalterinne hatten jetz en Riesenarbeit, ze rekonstrueere, wat verlore wor. Uns Kunde, Liferante un Banke wooten aanjeschrevve, uns ehr Ungerlage, Rechnunge un Bankbeleje ze kopeere, domet mer wosste, wo mer dran wore un wo et lans gingk.

Dat wor nit eifach, denn die hatten jo och zum Deil alles verlore.

An jedem Daach moote mer die schweren Maschinen en der Keller bringe. Do wor immer su en möffije Luff, dat ich daach, et wör Jas usjebroche.



(Zerstörung der Maybachstraße / Foto Türk)

Eines Daachs kom aan die Thek ene Zaldat, för en Reiseschrievmaschin zum Repareere avzejevve. För die paar Daach Orlaub, die hä doför bekom, wollt hä sich revancheere. Et wood en Breefründschaff dodrus, un ich hatt eine, däm ich Päckcher shecke kunnt. Hä wor Jachfleejer. Als Pilot hatt'e ne Copilot. Die Zwei hatten e Spottleed: („Und zum Franz sprach drauf der Emil: Siehst du unten nicht den Fleck? Schmeiß nur munter nen Otto runter, wenn wir treffen, ist der Fleck dort unten weg.“) Ich han dat nit jot jefunge, denn ich moot dran denke, dat die Lückcher, die dat trof, jenau su en Angs hatte, wie meer bei jedem Aanjreff.

Mer hatten en janze Reih Aanjriffe, un mer looten immer, wat för en Luffschutzkeller der miezte Schotz beede wööd.

Gertrud Türk

50 Jahre Supermarkttradition

Wie so vieles in der gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Entwicklung in Europa findet man die Vorläufer der sog. Supermärkte jenseits des „Großen Teiches“ in den USA und dort natürlich im „melting-pot“ Big Apple, New York. Hier gab es seit etwa 1859 große Handelsketten für Lebensmittel mit zahlreichen Niederlassungen. Supermärkte im engeren heutigen Sinne gründete dann – wohl auch in der Nachfolge der Weltwirtschaftskrise, als man sich gezwungen glaubte u.a. Mitarbeiter zu entlassen, um das Unternehmen zu retten – ab 1930 die Kette von Michael Cullen, „King-Kullen-Kette“. Eine ehemalige Autowerkstatt in New Yorks Stadtteil Queens wurde umgerüstet, sodass in mehreren Abteilungen ein Lebensmittelangebot – anders als bei den bisherigen Tante-Emma-Läden – vom Kunden selbst den Regalen entnommen werden konnte. Das Motto dieser Kette lautete „hoch stapeln und zum Niedrigpreis verkaufen“. Nach amerikanischem Vorbild eröffnete 1938 der deutsche Unternehmer Herbert Eklöh in Osnabrück einen ersten Selbstbedienungsladen, der sich allerdings noch nicht durchsetzen konnte, da wohl die Einkaufsmentalität der Konsumenten dafür noch nicht reif war. In den Wirtschaftswunderjahren nach dem 2. Weltkrieg nahm Eklöh dann einen zweiten Anlauf, nachdem z.B. der Edeka-Verbund um 1954 zur Selbstbedienung übergegangen war, und eröffnete am 26. September 1957 in Köln den ersten, nach amerikanischem Vorbild konzipierten Supermarkt mit einer Größe von 2000 Quadratmetern Verkaufsfläche, und zwar in der Rheinlandhalle auf dem heutigen Helios-Gelände in Ehrenfeld. Er wurde damals von der Wochenzeitung „DIE ZEIT“ in ihrer Ausgabe Nr. 25 vom 20.6.1957 auch als erster Supermarkt Europas bezeichnet. Eklöh wurde in den 1960er Jahren Generaldirektor der Süßwarenkette Hussel und legte den Grundstein für die Ladenketten Douglas, Thalia, Christ und Pohland sowie Appelrath-Cüpper.

Das Discount-Modell folgte 1961 mit den Brüdern Karl und Theo Albrecht, dies allerdings im Ruhrgebiet. Den ersten Hypermarkt eröffnete die Supermarktkette Carrefour zwei Jahre später im südlichen Umland von Paris. In Köln eröffnete 2008 die erste Rewe City-Filiale, die mit der halbierten Ladenfläche und verringerter Produktpalette kleiner ist als ein „normaler“ Supermarkt, die 2011 auf der Hohe Straße eröffnete und weiter verkleinerte (130 m²) „Rewe To-Go-Filiale“ erinnert eher wieder an einen Tante-Emma-Laden.



Rheinlandhalle, 1928

http://images.google.de/imgres?imgurl=http://www.rheinische-industriekultur.de/objekte/koeln/Helios/Turbinenbau_aussen_1910.jpg&imgrefurl=http://www.rheinische-industriekultur.de/objekte/koeln/Helios/Helios.html&h=451&w=600&tbnid=CFo9LD0Ppaes3M:&tbnh=127&tbnw=169&docid=YAd60qBbyuBxbM&usq=__A6NsLL-0vooOIekyv_oOfkm3o6Gs=&sa=X&ved=0ahUKEwiu653OmK7LAhUrMZoKHVvyC5cO9QEIKjAG v. 7.3.16

Hans-Georg Tankiewicz

MaKK – eine Architekturikone Kölns wird 60

1957 gilt in der Stadtgeschichte Kölns als ein entscheidendes Jahr für die nach der Zerstörung durch den 2. Weltkrieg neu entstandenen öffentlichen Gebäude – sogenannte Kulturbauten (Empfangshalle des Hauptbahnhofs, das Opernhaus) – , nicht zuletzt verbunden auch mit dem Wirken des Stadtplaners Rudolf Schwarz, der zwischen 1946 und 1952 federführend tätig war. In seine Zeit fällt nicht nur der Neuaufbau des Gürzenich. Nach seinen Plänen und mit der Unterstützung von Josef Bernard entstand auch das WRM, seit 1989 abgelöst durch das Museum für angewandte Kunst (kurz: MaKK), zu dessen Eröffnung unter dem Beifall von etwa 1000 Gästen durch OB Theo Burauen eigens auch der damalige Bundespräsident Theodor Heuss anreiste, war dies doch der erste Museumsneubau nach dem Krieg in Deutschland. Schon damals wurden Zweifel laut, dass der Platz für das WRM ausreichen würde,

Rudolf Schwarz selbst erklärte in der ihm eigenen Zurückhaltung, er habe den Museumsbau „Bescheiden baumeisterlich ins Dauerhafte gebracht [...]“. Dabei griff er den Grundriss des 1855 abgerissenen Minoritenklosters, heute noch weckt der Innenhof mit dem Brunnen Ewald Matarés, der bereits zum Ursprungskonzept gehörte, Erinnerungen an einen Kreuzgang.

Ursprünglich war der Vorläufer des heutigen MaKK, das 1888 von Kölner Bürgern gegründete „Kunstgewerbemuseum“, am Hansaring untergebracht. Der Zweite Weltkrieg und seine Zerstörungen führte dazu, dass nach 1945 nur noch Teile der Sammlung in Sonderausstellungen im Overstolzenhaus oder der Eigelsteintorburg zugänglich gemacht werden konnten, da für einen Bau eines neuen Domizils das Geld fehlte. 1986 ergab es sich dann, dass das WRM, dessen Neubau 1977 in Angriff genommen wurde, nach „Obermarpforten“ umzog und „An der Rechtsschule“ das umbenannte „Kunstgewerbemuseum“ eine neue Heimat finden konnte, wozu der Architekt Walter Lom die Pläne für die Innenraumgestaltung lieferte.

Er schaffte die Bedingungen für eine Präsentation von künstlerisch gestaltetem Gebrauchsgerät des alltäglichen Lebens aus jedwedem Material. Ähnliches findet sich in Deutschland nur noch im Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg, im Museum für Kunsthandwerk in Frankfurt a. M. und im Kunstgewerbemuseum in Berlin.

Hans-Georg Tankiewicz

„Wä de Wahrheit bubbelt,
sollt immer eine Fooß em Steichbüjel hann.“

Ulla Reusteck

Kölsches

Bildhauerkunst in Köln



Foto: R. Cöln

- Folge 17: Erzbischof Bruno und Kaiserin Theophanu
- Künstler: Lambert Schmithausen (1894–1975)
- Signatur: legiertes Monogramm L S am hinteren Thronpfosten
- Material: Bronze
- Datierung: 1967
- Stadtteil: Altstadt-Süd
- Straße: Pantaleonstraße 7

„Kunst am Bau“ war eine bauwirtschaftliche Kunstförderungsaufgabe. Sie bestimmte, dass jeweils ein bestimmter Anteil an der Bausumme für ein mit dem Bauwerk zusammenhängendes Kunstwerk verwendet werden musste. Heute bildet ein mit einem Gebäude verbundenes Kunstwerk die Ausnahme.

Eine Kölner Wohnungsgenossenschaft gab dem Kölner Bildhauer den Auftrag, für die große Giebelwand eines ihrer Häuser ein sie füllendes Kunstobjekt zu schaffen. Das Thema war schnell gefunden: die beiden großen Persönlichkeiten, die neben ihrer baukünstlerischen Qualität den Ruhm der ehemaligen Abteikirche Sankt Pantaleon ausmachen: Bruno, Erzbischof von Köln (953-965) und Kanzler seines Bruders Ottos I., hatte 963 die Abtei gegründet und Theophanu, seit 972 Gattin Ottos II., hatte die Verlängerung der Kirche und den berühmten Westbau gestiftet. In diesem ist die ‚Griechin auf dem deutschen Kaiserthron‘ ihrem Wunsche und dem seinerzeit von Herrschenden gepflegten Demutsgestus gemäß 991 unter der Schwelle des Hauptportales bestattet worden.

Einem Schattenriss gleich heben sich die dunklen, im Flachrelief gehaltenen Großfiguren Brunos und Theophanus von der hellen Giebelwand ab. Sie sind einander zugewandt. Theophanu sitzt auf einem Thron und schaut hinauf zu dem vor ihr stehenden Bruno. Sie hält ihm das Modell der dem Martyrer Pantaleon gewidmeten Abteikirche entgegen. Wie oft berichtet wird, soll in ruhigen Nächten der zufriedene Seufzer der beiden zu hören sein: „Dat hammer ävver fein jemaht!“

Dr. Helmut Johannes Fußbroich

„Nach Erscheinen der letzten Ausgabe von KuF haben uns aufmerksame Leser darauf hingewiesen, dass sich auch schon Willi Ostermann mit diesem Phänomen beschäftigt hat.

Der KStA druckte in seiner Ausgabe v. 22.6.2017 eine Version des Liedes ab. Wenngleich der berühmte Liedermacher das Geschehen für Frauen mit und ohne Uniform und die betroffenen Männern darin mit dem gewohnten Augenzwinkern akzentuiert, wollen wir den Text unseren Lesern nicht vorenthalten.“

Ach lieber Schaffner – inne

Kriegsposen „Heimatklänge Kölsch“

Von Willi Ostermann

D`r Kreg brängk et met sich, die Mädcher von Kölle,
se lieren et knippse – se lieren et schelle.
Jetzt dun schon de Mädcher – wo Halt weht gemach,
de Strossen avrofe. – Was ess dat en Faht.

Un mancher dä fröher, öm Fahrgeld zo spare,
ze Foss ess gegange, dä süht mer jertz fahre:
Denn wenn en de Hand uns`ne Fahrsching deiht дәue
e Mädche – do muss sich doch jeder drop freue.

Vum Mangel an Beiwage keiner mie schrieb,
jetz hät de Elektrische „Anhänger“ stiev.
Om Hinderflur – da, wo der Schaffnerin Platz,
do ess et natürlich am mihzte besatz.

Och mancher dä Zick hät, dä mäht sich nix druhs,
dä steig morgens en – und ovends ehz uhs.
Däm Miebes, däm Chress oder Andrees sing Frau,
die nimmb diese „Neuheit“ natürlich genau.

Dä Mann höht bei jeder Gelägenheit bloss:
„Nit, dat du mir fährs – do geiss mer ze Foss.“
Doch дә deiht vergnög en d`r Baat eren brumme:
de „Weibliche Schaffner“ sin kumme – sin kumme.

<http://www.willi-ostermann.de/cms/upload/willi-ostermann/Archiv/Gedichte/>

[Ach lieber Schaffner - inne.pdf](#) v. 19.7.2017

Flönz met Musik brängk Jlöck

Es freut uns besonders, wenn unsere Zeitschrift durch die Veröffentlichung schöne Erinnerungen weckt, wie in diesem Fall bei unserem Vereinsmitglied Resi Goeb, die sich vom „Blotwoosch“-Artikel angesprochen fühlte, weil sie auf Grund eines zweiten Platzes im Gedichtwettbewerb während des Flönz- und Kölsch-Festes am 2. September 1979 auf dem Altermarkt zum Thema „Flönz“ von der noch produzierenden Kess-Kölsch-Brauerei nicht nur einen Kasten Kölsch, sondern von der Fleischer-Innung-Köln auch noch „täglich 100 g Flönz à DM -,60 x 182 Tage (1/2 Jahr) = DM 100,-“ gewonnen hat. Wie das nachstehend aufgeführte Siegedicht zeigt, hat es durchaus die Richtige getroffen!

Köln, den 17.8.1979

Kölsch, Flönz un kölsche Tön !

Et git jet „Schönes“, Kölsch un Flömz
Leider kritt mer dat nit ömmesöns
Die Flönz met Musik schmeck lecker fresch
Wann se ovends kütt op der Desch
E Gläse Kölsch och noch dobei
Dann föhlt mer sich su richtig frei.
Wann ich vun der Arbeid kumme
Fängk ming Frau glich an ze brumme
För ding Kölsch häs do ne Ömwäg gemaht
Ävver ming Flönz häs do nit metgebraht
Leev Frau, loß doch dat Schänge sin
Mer gon glich noh der Weetschaff hin
Do kriss de dann ding Flönz direk
Met Mostert, Öllig un och Speck
Für mich steiht dann dat Kölsch parat
Un dann weed och de Muul geschwat

Et klingen op vill kölsche Tön
Nä, wat es dat he doch schön
Mer halden och fass am kölsche Klaaf
Un rofen nit nur „Kölle Alaaf“
Die Flönz un och dat Gläse Kölsch
Gevven em Buch e herrlich Gemölsch
Es dann noch öndlich Öllig dobei
Häs do och immer Luff für „Zwei“
Die Zick verging uns vill zo flöck
Langsam mahte mer uns op de Söck
Öm zehn Ohr simmer noh Huus gegange
Ming Frau hät mer schwer em Ärm gegange
Dann gingk et och direk nohm Bett
Dä Ovend wor doch noch gerett
Zum Schluß will ich üch flöck noch sage
Flönz un Kölsch, kann ich jot verdrage

Resi Goeb

„Wä de Wahrheit sök,
darf sich nit verschrecke, wann hä se fingk.“

Ulla Reusteck

„Loß mer jet schänge“

Sketch zur Buchvorstellung von Mitgliedern des HvAK im Stadtmuseum am 8. Mai 2017

Der Mann litt jemötlich om Sofa, liet sich de Aapenöss schmecke un drink sich do si Bierche bei. De Frau kütt vum Enkaufe heim!

Frau: Su hann ich mer dat jedaach: Ich schleppe mich beim Wochenengkenkauf av wie e Päd, ävver mi Altarjeschenk litt der janze Vörmeddach om Schäselong, verkimmelt Aapenöss un süff dobei wie en Senk ei Fläsch Kölsch noh der andere leddich.

Mann: Muss de eijentlich luuter demonstreere, wat do för en Schratelswiev bess un en fies Quadratschnüss am Liev häs. Maach doch ens ding Muul zom Aasch. Ich muss mich jo och ens jet reste vun der haden Arbeitswoch.

Frau: Jäjen et Reste dät ich jo nix sage. Do Dreckfisel sorchs ävver dovör, dat ich met der Arbeit nie fädich wäde. Beloor deer bloß ens de Aapenössschale, die do all op dem Teppichboddem erömlilje. Statt e Tellerche ze nemme, friss do die Nöss leever wie en echte Aap. Un die leddije Beerfläsche ließ de jlich drop falle, domet de Schale och nor jo jot en der Teppich enmasseet wäde. Ne Schmeerbalch bess de un e versoffe Bölzje bovvdren.

Mann: E Knochejerämsch bess do och nit jrad. För ne Köchedrajoner ävver jis de en staatse Fijur av. Vör allem süht mer deer domet tireck aan, dat do och jot koche kanns.

Frau: Oooch, no fang och noch aan, eine op Schmuusbüggel ze maache. Domet kanns de bei meer nit lande. - Üvvrijens, ich hann beim Enkaufe uns Nohbersch, et Ööschel, jetroffe. Dat hatt sich widder parat jemaat wie e Tralljepäd. Et hät mer sing drei neu Ärmriefe un ne decke Soltärring vör de Auge jehalde un jestrung, dat et die Schmockstöcker jrad vun singem Mann kräjen hätt.

Mann: Jömmich nä, vun däm Blötschkopp. Dä Hippelepipp trick doch nix mih vum Desch. Hä meint luuter, hä wör noch ne stramme Casanova, dobei es hä bloß am kölsche und litt zwei- dreimol em Jahr em Spidol. Hä verdeilt wal allt si Erve, domet si Fräuche noch jet Freud aan im hätt.

Frau: Do süht mer et: Wann einer singer Frau en richtije Freud mää, dann ess'e för dich tireck ene Blötschkopp. Fröher bess de janz anders jewäs. Beloor der ens ming Häng: bloß ne Ihering draan. Söns nix.

Mann: Dä mää, sich doch jot. Un esu allein zeich dä och, dat bloß de Ih wichtich ess un zällt. Nit all dä Jletzerkrom drömeröm.

Frau: Au wih! Do Iepekrätzer un Mallichzewidder, deer ess jo nit mih ze helfe.

Mann: Oh doch. Du´mer ens zwei Fläschelcher Kölsch. Ein för mich und ein för dich. Dann drinke mer eine zesamme op jode Fründschaff un alles es widder jot.

Frau: Do maachen ich met. Eins ävver well ich deer noch sage. Ich hann mer em Städtche e Schängeleerwööderbooch jekauf, domet jeit mer ming Munitijon niemols us, un ich kann jäjen dich bestonn.

Mann: (*hält das Buch hoch*) Hä, hä, dat hann ich allt lang!

Marita Dohmen und Volker Gröbe

Vereinsinterna

Neues us dem Mettwochskreis

Rötsel us dem Mettwochskreis: Oplösung Rötsel KuF 81

Der neue Kalender von Wilhelm Schneider-Clauss

Mer jrateleere all denne, die de richtije Lösung jefungen hann!

Die jlöcklije Jewinner hann jeder e Boch zoescheck kräje:

1. Gaby Amm: E Püngelche Freud, jewennt *Helmut Löhr, Köln*
2. Gaby Amm: Kölsche Sproch un mer sin doheim, jewennt *Rudolf Klein, Köln*
3. Ingeborg F. Müller: Kölle wat söns!, jewennt *Marlies Lauter, Köln*

Jet Neues för ze rode
Wä weiß et?

Wä kennt mich?

Ich ben e Stöck vun Kölle,
ben em ganze Land bekannt.
Vun meer dunn se verzälle,
Wäd´ en einem Odemzoch jenannt
Met ähnliche vun anderswo.

Bei meer jonn vill Lück us un en
Un sin sulang se Loss hann dren,
Wo´t dächlich vill ze loore jitt.
För ömesöns kritt mer dat nit.

En meer wimmelt et Levve,
Mänchmol bunt, ens klein, ens groß.
Ne Name hann se meer jejevve
No saht mer ens, wie ess dä bloß?
Der janzen Daach, do hann ich op,
Et Jäjendeil om Schild steit drop!

Et jitt och widder jet ze jewenne:

1.–3. Pries: E Booch

Die Lösung schicken Sie bis zum **15. Oktober 2017** (Einsendeschluss, Datum des Poststempels) bitte **nur** per Postkarte an unser Vorstandsmitglied Marita Dohmen, Simmerer Straße 14, 50935 Köln

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, ebenso sind die Vorstandsmitglieder des Heimatvereins sowie die Mitglieder des Mittwochskreises von der Teilnahme am Preisrätsel ausgeschlossen.

„Man muss Glück
teilen, um es
zu multiplizieren.“

*Marie von
Ebner-Eschenbach*



60
Jahre



**SOS KINDERDÖRFER
WELTWEIT**

Jedem Kind ein liebevolles Zuhause

Ridlerstraße 55, 80339 München, Tel.: 0800/50 30 300 (gebührenfrei)

www.sos-kinderdoerfer.de

Das folgende Gedicht ist eine Reaktion unserer treuen Leserin aus dem hohen Norden auf unsere Geburtstagsglückwünsche. Dies freut uns umso mehr, als sich in der letzten Ausgabe einige Fehler in den Angaben zu unseren Geburtstagskindern eingeschlichen hatten, die sich auch nicht wiederholen sollen.

Mein Ruhestand – Ostern 2017

Wer die neunzig überschritten
blickt zurück auf lange Zeit,
und er fühlt von seinen Pflichten
wundersam sich nun befreit.

Ich backe keine Kuchen mehr
und brate keine Gans,
ich plätte keine Hemden mehr –
poliere nichts auf Glanz.

Ich koche keinen Eintopf mehr –
das machte so schön satt.
Heut' sind die Kessel mir zu schwer –
es findet nicht mehr statt.

Es gibt auch kaum mehr Apfelmus,
ich wecke nichts mehr ein,
und in der Tiefkühl-Truhe –
da liegt kein halbes Schwein.

Ich lege keinen Hering ein –
und brate keinen Fisch.
Gern lass' ich „fünf“ mal gerade sein –
und decke keinen Tisch.

Ich putze heut' kein Silber mehr –
und pflege mein Besteck.
Das läuft ja alles wieder an –
es hat nur wenig Zweck.

Es gibt auch kaum mehr Apfelmus –
ich wecke nichts mehr ein,
und Sauerkirschen – eimerweise –
löse ich nicht vom Stein.

Ich hänge keine Wäsche auf –
und fege rund ums Haus,
ich steche keinen Löwenzahn –
und Giersch macht mir nichts aus.

Ich stehe vor dem Spiegel nicht –
und prüfe, ob ich chic –
und niemals mehr mach' ich Diät –
ich wär' gern wieder dick.

Ich färbe mir die Lippen nicht,
die Wimpern, die sind echt,
und spitze Schuhe trag' ich nicht –
sind für die Füße schlecht.

Ich schreibe keine Briefe mehr –
das ging flott von der Hand.
Es kommt auch kaum mehr Post hier an –
und wenn: Mit schwarzem Rand.

Wenn ich am Baum ein Apfel wär'
dann wär' ich „überreif“ –
doch trotzdem gebe ich mir Müh'
und halt' die Ohren steif.

Elfriede Wiborny-Figge

Zom Jebootsdach vill Jlöck

OKTOBER

- 1 Irmingard Schorn-Ludwig,
Köln 80
- 2 Angelika Hambach,
Rösrath 65
- 3 Ingrid Schulz, Köln 65
- 5 Ilse Jäger, Köln 70
- 6 Florentine Krohn,
Leverkusen 80
- 7 Heribert Malchers,
Bergisch Gladbach 70
- 8 Ingrid Oosterbeeck, Köln 65
- 9 Thea Kitze, Köln 94
- 10 Franz Gerz, Köln 80
- 10 Gertrud Mühlek, Köln 98
- 13 Rosemarie Herrlich,
Leverkusen 75
- 13 Franziska Bauer, Köln 80
- 14 Ursula Frühling, Köln 75
- 14 Hildegard Pützer, Köln 95
- 16 Ursula Senner, Köln 70
- 16 Karola Weber, Köln 80
- 16 Gisela Heidrich, Rösrath 80
- 17 Helene Winkel, Düren 60
- 17 Karin Girth, Köln 80
- 17 Gertrud Türk, Köln 93
- 18 Josef Weiden, Köln 80
- 19 Ursula Färber, Köln 70
- 19 Margret Conzen, Köln 90
- 20 Inge Mangelsen, Köln 70
- 22 Kuni Parr, Köln 98
- 23 Heinz Türk, Köln 93
- 25 Stefan Lück, Köln 85
- 25 Willi Krufft,
Bergisch Gladbach 92
- 26 Karl-Heinz Schöppy,
Köln 92
- 28 Philippine Ulland, Köln 85

- 29 Doris Neumeyer, Köln 75
- 30 Eva Maria Fuchs, Erftstadt 80

NOVEMBER

- 1 Renate Porschen, Köln 75
- 1 Hans Bohmhammel,
Wülfrath 92
- 2 Erni Beeg, Köln 80
- 2 Katharina Grün, Köln 95
- 5 Bärbel Grimbach,
Dormagen 60
- 5 Dr. Hermine Huntgeburth,
Köln 92
- 6 Toni Fischer, Köln 70
- 11 Hanns Georg Schmitz-Otto,
Köln 80
- 13 Ingolf Pilch, Leverkusen 65
- 15 Gottfried Rico Thelen,
Kollig 60
- 15 Marion Backhausen, Köln 65
- 16 Dr. Richard Böhr, Köln 50
- 16 Rolf Siegmund, Köln 80
- 17 Gisela Hamacher, Köln 65
- 17 Waltraud Selbach, Köln 75
- 19 Theo Kraus, Köln 94
- 21 Heinz Zimmermann, Köln 60
- 22 Herbert Willmes, Köln 65
- 23 Edeltraut Gross, Köln 60
- 24 Elfriede Kautz, Köln 75
- 25 Karin Dominik, Rösrath 75
- 26 Ursula Thumm, Bedburg 65
- 26 Elvira Schäfer, Köln 70
- 27 Gertrud Miesen, Köln 90
- 28 Adele Klar, Köln 85
- 29 Emilie Staake, Hilden 95

DEZEMBER

- 6 Ruth Linden, Köln 80

8	Udo Hawemann, Lohmar	60	18 Erika Wolf, Köln	85
9	Helene Kenter, Köln	85	19 Helmut Saffenreuter,	
10	Josef Becker Köln	80	Köln	98
14	Ingeborg Hawemann, Lohmar	60	24 Peter Richerzhagen, Köln	92
14	Hans-Georg Tankiewicz, Kerpen	65	24 Joseph Dick, Köln	94
14	Bärbel Rohde, Köln	80	25 Hans Müller, Köln	93
14	Dr. Elmar Heinen, Königswinter	90	27 Ingrid Over, Bergheim	75
16	Manfred Bergfelder, Köln	70	28 Johannes Hogenschurz, Köln	94

Gruß an die neuen „Alt-Kölner“

Josefine Balve, Köln; Gerd Esser, Köln; Anke Klingelhöfer, Köln; Carl Plückthun, Köln

Hätzlich wellkumme!

Verein/Termine

Flöck un firektemang – HvAK-Infos per Mail

Wir aktualisieren unsere Datenbank. Dazu bitten wir Sie, uns Ihre aktuelle E-Mail-Anschrift zu übermitteln.

Wolfgang Pappe: w.pappe@hvak.de

Veranstaltungsrückblick

Hans Brodesser und seine Zeitgenossen, 22. Mai 2017

Wie wichtig solche gemeinsamen Unternehmungen der „Akademie für uns kölsche Sproch“ und des „Heimatvereins Alt-Köln e.V.“ sind, machte der Baas der Akademie, Professor Hans-Georg Bögner, zu Beginn dieser – nun wohl endgültig als solche zu bezeichnen – Traditionsveranstaltung deutlich. Solange so viele Kölner Medien – insonderheit auch der WDR – die Mundart dermaßen stiefmütterlich behandeln, müssen beide Institutionen jede Gelegenheit nutzen, diese ins Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit zu rücken, damit der Dialekt des Rheinlandes nicht totgeschwiegen wird.

Ein solcher Abend fand bei schönem Wetter in der RESIDENZ am Dom statt, die mit Texten von Hans Brodesser (1917-1987), Heinz Heger (1912-1985), Philipp Jansen (1908-1993) und Gustav Wodarczyk (1921-1985) von Ulla Reusteck und Hermann Hertling sowie Krätzjessänger Philipp Oebel eindrucksvoll gestaltet wurde. Vor allem die beiden ehemaligen Kumede-Schauspieler untermalten ihre akustische Präsentation mit angemessener Gestik und Mimik, sodass der Funke schnell zum Publikum übersprang. Die musikalische Untermalung durch Philipp Oebel an der Gitarre trug wesentlich zum Gelingen der Veranstaltung bei.

Anlass war der 100. Geburtstag jenes Mundartdichters, der von der Schäl Sick aus nicht nur die Kölner mit seinen Aphorismen, die manchen auch weh taten, Rümchern und Verzällchern unterhielt, sondern auch zum Erhalt des Kölschen wesentlich beitrug. Bis zu seinem Tod vor 30 Jahren war er jedoch vielen auch als Hörspielautor bekannt – damals fand erstaunlicherweise der WDR nichts Ehrenrühriges daran, Krimis auf Kölsch zu senden. Daneben scheute Hans Brodesser in seinen Parodien auch nicht vor großen internationalen Namen zurück, wie sein „Butz widder Butz“ auf Shakespeares „Der Widerspenstigen Zähmung“ zeigt. Als „Jong vun der Schäl Sick“ widmete sich der gebürtige Mülheimer auch dem bekannten Musical „West Side Story“ von Leonard Bernstein, Stephen Sondheim und Arthur Laurents, und nannte seine kölsche Version „Schäl Sick Storrie“. Vielleicht wird es ja möglich, im nicht mehr weit entfernten Jacques-Offenbach-Jahr – dessen Geburtstag jährt sich 2019 zum 200. Mal – „Orfeus em Sutteräng“ zu Gehör zu bringen.

Die Akademie und der HvAK bedanken sich bei allen Besuchern, die trotz strahlenden Sonnenscheins den Weg in die RESIDENZ am Dom gefunden haben und den beteiligten Akteuren den verdienten Applaus spendeten. Ein besonderer Dank gilt aber auch Ingeborg Nitt und Heide Salentin, die in intensiver Vorarbeit für eine repräsentative Auswahl von Mundarttexten gesorgt haben, und mit Informationen zu Autoren und Zeit durch das Programm führten.

An dieser Stelle noch zwei Beispiele, die die Wertschätzung der Autoren dieser Veranstaltung für das Kölsche – mit einem Augenzwinkern – deutlich machen:

Gustav Wodarczyk: Meer vun Kölle

Immer widder
weed uns Kölsche nohjesaat,
en Saache Mungkaat
wäre mer verdamp
huhpöözich –
däten op all die andere he am Rhing
vun boven erav loore
un luuter versöke
de eeschte Vijelin ze
Alsu –
dat halden ich dann doch
för ööntlich üvverdreve;
su simmer no janz bestemmp nit –
ovschüns
jo keiner avstrigge kann,
dat meer em Verjlich zo denne
Kovvelenzer,
Bönnscher
un och Düsseldörper,
ohne Zwiefel
et beste Kölsch spreche.

Aus: Blück, Hinger de Fassad jeloot

Hans Brodesser: De Muttersproch

En Wien, en München un Berlin,
do schwadt mer jän frei Schnüß,
eß stolz op singe Dialek,
ov em Salon, ov an der Eck,
ejal wohin do küß.

Bei uns en Kölle eß dat su:
Wer Kölsch schwadt, eß en Krat,
weed als jewöhnlich tituleet.
Dröm weed op Vörnehm jän markeet,
en däm mer Huhdütsch schwadt.

Sich schamme singer Muttersproch,
dat heisch genau su vill,
wie singer selvs zo schamme sich.
En däm Fall jar nix Hölp versprich,
kein Huhdütsch un kein Pill.

Aus: Kölle 66

Hans-Georg Tankiewicz

Montag, 10. Juli 2017 „Krücken der Gotik“

Der seit Anfang des vorigen Jahres im Amt befindliche Dombaumeister Peter Füssenich begeisterte und fesselte die ca. 170 Besucher mit seiner überaus engagiert, kompetent und anschaulich vorgetragenen Darlegung der Arbeit der Dombauhütte. Dabei machte er die vielfältigen Aufgaben seiner ca. 100 Mitarbeiter mit Hilfe einer gut ausgewählten Fotoserie sinnfällig. Deutlich wurden nicht nur die aktuellen Reparaturmaßnahmen – insonderheit die für die Statik des Domes unabdingbaren „Krücken der Gotik“, wie das Strebebpfilersystem mitunter etwas despektierlich genannt wird, sondern auch die im Umfeld stattfindenden Vorleistungen, von denen die Absicherung des 67-Tonnen-Kranes, der zum Platzieren der notwendig gewordenen Stahlträger im genannten System unabdingbar war, sicherlich eine der spektakulärsten war. Denn die Deckenplatten der zweigeschossigen Tiefgarage über die der Kran vor den Dom gefahren werden musste, verfügte nur über eine Tragleistung von etwa 30 Tonnen. Die Abstützarbeiten in der Vorbereitung waren erkennbar enorm.

Deutlich wies Peter Füssenich auf die Vielzahl der Gewerke hin, die für die anfallenden Arbeiten der Dombauhütte notwendig sind. Jedem einsichtig war, dass die Gruppe der Steinmetze und Bildhauer zur Erneuerung des durch Kriegsbeschuss und vor allem auch Verwitterung beschädigten Steinwerkes notwendig sind. Er machte aber deutlich, dass auch Dachdecker, Schreiner, Maler, Elektriker sowie ein Schlosser und ein Schmied für die vielfältigen Arbeiten notwendig sind. Besonders beeindruckend war die Darstellung der Gerüstbauer, ohne deren Hilfestellung die Mehrzahl der Arbeiten der anderen Gewerke gar nicht möglich wären. Mag den einen oder anderen auch die „Gerüsttrauben“,



(Foto: F. Sarling)

deren Einrichtung an den Türmen etwa zwei Jahre (und zwar von oben nach unten) dauert, an der Fassade stören, da geht Peter Füssenich mit seiner Vorgängerin Barbara Schock-Werner, deren in Stein gehauener Kopf mittlerweile ebenfalls den Dom ziert, d'accord, denn solange es Gerüste gibt, wird am Dom gearbeitet und bleibt der Dom auch stehen. Für die Kölner würde sonst auch nicht nur ein Gebäude, sondern eine Welt zusammenbrechen. Was viele nicht wissen, auch das Aufhängen der Rubensteppiche zu Fronleichnam und die Verhüllung des Gerokreuzes während der Passionszeit durch ein modernes Fastentuch zählen zu den Aufgaben der Gerüstbauer.

Doch auch im Dominnern sind Mitarbeiter ständig beschäftigt, vor allem die Glasmalereien der Kirche müssen in großer Zahl restauriert und auch konserviert werden. Aktuelles Beispiel ist das Jesus-Sirach-Fenster aus dem Frühling dieses Jahres. Es zeige, wie wichtig die Rolle von Stiftern, in diesem Falle von Hedwig Neven DuMont, ist. Nun kann nicht jeder eine solch immense Summe – man spricht von über 200.000 € – aufbringen, aber selbst der niedrigste Mitgliedsbeitrag im Dombauverein (20 € pro Jahr) unterstützt die Dombauhütte bei ihrer notwendigen Arbeit, betonte Peter Füssenich. Ansonsten wäre auch die Restaurierung und die Rückkehr der Gottesmutter und der Bischöfe Agilolphus und Anno auf den Agilolphusaltar nicht möglich gewesen.

Nicht zuletzt die Rolle einer Goldschmiedin und eines Silberschmieds bei der Erhaltung des Kirchenschatzes zum Beispiel sind nicht zu unterschätzende Leistungen der Dombauhütte.

Bis zu seiner Pensionierung – wohl im Jahre 2036 – bleiben Peter Füssenich in Etatplanung, Bauforschung oder Betreuung der künstlerischen Projekte noch eine Vielzahl an Aufgaben übrig, für die man ihm nur gutes Gelingen und eine glückliche Hand wünschen kann. Wieweit sich seine Vision von der „historischen Mitte“ umsetzen lässt, wird wohl von den konkreten Zahlen, die im Herbst auf dem Tisch liegen sollen, abhängen.

Auch wenn Heinrich Heine sich später in „Deutschland – Ein Wintermärchen“ über die „armen Schelme“ vom Dombauverein, den er selbst in Paris mit ins Leben gerufen und finanziell unterstützt hatte, lustig macht, wünschen wir dem Verein möglichst viele Mitglieder (mehr als die z.Zt. tätigen 14500), damit die Dombauhütte in der Lage ist, die immensen Kosten ihrer Arbeit zu finanzieren.

Hans-Georg Tankiewicz

Vereinsveranstaltungen – Vorschau

Samstag, **02.09.2017, 11.00 Uhr** – Führung Restaurierungs- und Digitalisierungszentrum

Führung durch das Restaurierungs- und Digitalisierungszentrum des Historischen Archivs der Stadt Köln in Porz-Lind, Frankfurter Straße 50 (neben porta)

(Teilnehmerkarte erforderlich! 7 €)

Montag, **11.09.17, 18.00 Uhr, Mundartautorenabend.** Motto: *Saache jitt et - do jläüvs et nit!*

RESIDENZ am Dom, An den Dominikanern 6-8, 50668 Köln, Einlass 17.00 Uhr
Kartenerwerb: 23.9. Dünnwald 7 €; 28.9. Weetschaff 10 €; 7.10. Essen 51 €; 12.10. Zweite Stadionführung 9 €; 16.10. Liederabend 9 €; 21.10. Adenauer 7 € (zzgl. 5 € Eintritt); 18.11. Karnevalsmuseum 10 €; 04.12. Adventszick 7 €

Samstag, **23.09.2017, 14 Uhr.** Führung durch die Kirche St. Nikolaus in Köln Dünnwald mit Peter Richerzhagen. Köln-Dünnwald feiert in diesem Jahr 900 Jahre Dünnwald / 900 Jahre St. Nikolaus

Treffpunkt: St. Nikolaus, Prämonstratenserstr., Köln Dünnwald

(Nur für Mitglieder, Teilnehmerkarte erforderlich! 7 €)

Donnerstag, **28.09.17, 19.00 Uhr,** ALT-Köln en der Weetschaff mit Sakko-Kolonia

In der Reihe „ALT-KÖLN en der Weetschaff“, „Zum alten Brauhaus“, Severinstraße 51, 50678 Köln, Einlass 17 Uhr – Gelegenheit zum „Süffelen“ und „Müffelen“.

SOLO – em Kunzää Die Mitglieder des Heimatverein kennen sie schon länger. Das Duo **SakkoKolonias**, alias **Bettina Wagner** und **Theo Krumbach** ist in Köln und Umgebung seit vielen Jahren fester Garant für kölsches Brauchtum, sein Markenzeichen ursprünglicher kölscher Krätzchergesang, gepaart mit herrlichen komödiantischen Einlagen.

Und wenn sie sonst nur mit Kurzauftritten beim Heimatverein waren, wird das jetzt ein richtiges Sakko-Konzert bei dem die beiden alle ihre vielen Facetten spielen lassen können. Ein Streifzug durch all die unterschiedlichen Programme der letzten Jahren. Herrliche kölsche Parodien und Krätzcher, kölsche Schangsongs von Henner Berzau, oder einfach nur alte echt kölsche Leedcher. So kann man sich an diesem Abend auf ein Stückchen „Kölsch Kultur“ freuen: Mundart-Kabinetstückchen von SakkoKolonias, authentisch und hundertprozent live vorgetragen auf *Quetsch un Jitta*.

(Teilnehmerkarte erforderlich! 10 €)

Samstag, 07.10.17, Tagesausflug nach Essen: „Krupp und mehr“ – Für den Ausflug in die „Kulturhauptstadt Europas“ von 2010 (gemeinsam mit dem Ruhrgebiet) ist folgender Ablauf geplant (Änderungen vorbehalten!): Am Vormittag: Gelegenheit zur Toilettennutzung evtl. verbunden mit individuellem Zweitem Frühstück und/oder Spaziergang Innenstadt mit Erklärungen von Herrn Tankiewicz, anschl. Domführung, danach Fahrt zur Margarethenhöhe. Kurzer Rundgang mit Erklärungen von Herrn Tankiewicz, gemeinsames Mittagessen im Restaurant Hülsmannshof (Buffet für 20 € wird zentral vorgebucht und ist im Reisepreis enthalten, Getränke werden vor Ort individuell bezahlt), anschließend Fahrt zur Villa Hügel, dort Führung „Großes Haus“, anschl. Gelegenheit zur Parkbesichtigung individuell.

Änderungen vorbehalten!

Der Gesamtpreis für die Fahrt beläuft sich unter der Berücksichtigung aller Kosten (Ausnahme: Getränke beim Mittagessen) auf 51 €.

08.00 Uhr ab Komödienstraße - Ankunft Köln Komödienstr. 19:00 Uhr

(Teilnehmerkarte erforderlich! 51 €)

Samstag, 12.10.2017, 18.00 Uhr, Führung durch das RheinEnergieSTADION
Erleben Sie eine exklusive Stadionführung. Hier wird das Stadion zum Erlebnis.
Treffpunkt: FC Museumsloge Nordtribüne; Dauer ca. 75-90 Min.

(Teilnehmerkarte erforderlich! 9 €)

Samstag, 14.10.2017, 11 Uhr, Führung und Spaziergang durch die Flora (botanischer Garten) – „op Kölsch“ mit Ernst Schönenberg

Bei dieser Führung im Herbst durch den botanischen Garten erklärt Ernst Schönenberg u.a. warum und wie sich die Pflanzenwelt auf den Winter vorbereitet. Oder warum in eine „Flora“ außerhalb der Stadt investiert wurde, als das Wahrzeichen Kölns noch ein Baukran war?

Treffpunkt: Haupteingang Flora, Am Botanischen Garten 1

(Teilnehmerkarte erforderlich! 7 €)

Montag, **16.10.17, 18.00 Uhr – Liederabend** „Heidewitzka, der liebe Jung is wieder da“ mit dem Kölnbarden Hans Jürgen Jansen zu Ehren von Karl Berbuier und Toni Steingass

Die Wahl fiel auf die beiden Texter, Komponisten und Sänger da sich im Falle Berbuers sein Todestag zum 40. Male und im Falle Steingass' zum 30. Male jährt.

RESIDENZ am Dom, An den Dominikanern 6-8, 50668 Köln, Einlass 17.00 Uhr
(Teilnehmerkarte erforderlich!)

Kartenerwerb: 21.10. Adenauer 7 € (zzgl. 5 € Eintritt); 18.11. Karnevalsmuseum 10 €; 04.12. Adventszick 7 €; Krippenführung 9 €; Riehl 7 €

Samstag, **21.10.2017, 11.00 Uhr**, Führung Thomas Coenen, Stadtmuseum: Konrad der Große. **Die Adenauerzeit in Köln 1917 bis 1933. Ausstellung bis 19. November 2017**

„KONRAD DER GROSSE“ – Diese Sonderausstellung zeigt das Kölnische Stadtmuseum ab Juli 2017 anlässlich des 100. Jahrestages der Einsetzung Konrad Adenauers als Kölner Oberbürgermeister. In dieser Funktion prägte Konrad Adenauer von 1917 bis zu seiner Absetzung durch die Nationalsozialisten 1933 Köln nachhaltig in Sachen Architektur, Wirtschaft und Kultur.

Die Ausstellung konzentriert sich dabei nicht nur auf die Person Konrad Adenauers, sondern gibt einen lebendigen Einblick in das pulsierende Leben in der Metropole am Rhein in der damaligen Zeit.

Treffpunkt: Eingang Stadtmuseum

(Teilnehmerkarte erforderlich! 7 €, zzgl. 5 € Eintritt Stadtmuseum, individuell zu zahlen!)

Samstag, **28.10.17, 10.00 Uhr – Führung** Petra Lentes-Meyer: Kurioses im Dom und das Richter-Fenster. Treffpunkt: Kreuzblume vor dem Dom. Und wegen der großen Nachfrage: **Zusatztermin um 12.30 Uhr**

Wussten Sie, dass man vom Kölner Dom aus die bayerischen Alpen sehen kann? Warum macht im Dom ein Engelchen seit über 500 Jahren Seifenblasen?

Ist tatsächlich ein Auto in einem Fenster versteckt und wo spielt Kardinal Frings Geige?

Warum trägt die Königin von Saba ein Kleid von Dior und gibt es tatsächlich eine Wohnung im Kölner Dom?

Diesen und weiteren Fragen werden wir bei dieser speziellen Führung nachgehen.

(Teilnehmerkarte erforderlich! 7 €)

Montag, **13.11.2017, 18.00 Uhr** „Kölsch-Katholisch“ – Vortrag Dr. Christoph Schank

Zweifelsohne stellten die Katholiken in der Bevölkerung der Stadt Köln Ende des 19. Jahrhunderts die bedeutendste Bevölkerungsgruppe dar. Diese Aussage

lässt sich sowohl auf die rein zahlenmäßige Überlegenheit als auch auf die kulturelle Dominanz treffen.

Mit Gründung des deutschen Kaiserreiches 1870/71 übernahm ein protestantisches Herrscherhaus die Lenkung des Staates, welches mit seiner Regierung in den Folgejahren in einen Konflikt mit der katholischen Kirche um die Frage der Souveränität und Vorherrschaft in politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Belangen trat.

Dieser in der Geschichtswissenschaft als „Kulturkampf“ bezeichnete Konflikt stellte im Leben der damaligen Bevölkerung so wie in der Folgezeit im Bewusstsein der Menschen ein starkes identitätsstärkendes Großereignis dar. Eine genauere Betrachtung der Auswirkungen auf die konkrete Seelsorge in der Stadt Köln und die Prägung der Geistlichkeit als Hauptakteure der pastoralen Praxis soll einen Abgleich zwischen historischer Wirklichkeit, (zeitgenössischer) Wahrnehmung und Tradierung leisten. Auf diese Weise wird das Verständnis über die besondere Form der Glaubensausbildung in der Stadt Köln, die gerne als kölnisch-katholisch betitelt wird, vertieft.

RESIDENZ am Dom, An den Dominikanern 6-8, 50668 Köln, Einlass 17.00 Uhr
Kartenerwerb: 18.11. Karnevalsmuseum 10 €; 04.12. Adventszick 7 €; Krippenführung 9 €; Riehl 7 €

Samstag, **18.11.17, 11.00 Uhr – Führung** durch das **Karnevalsmuseum** mit Marita Dohmen

Das Kölner Karnevalsmuseum ist das größte Karnevalsmuseum in Deutschland und befindet sich im Kölner Stadtteil Ehrenfeld. Kulturgut Kölner Karneval erleben durch exklusive Einblicke und eine individuelle Führung.

Maarweg 134-136, 50825 Köln

(Teilnehmerkarte erforderlich! 10 €)

Montag, **04.12.2017, 18.00 Uhr. De Adventszick kütt** mit Günter Schwanenberg
RESIDENZ am Dom, Veranstaltungssaal, An den Dominikanern 6-8, 50668 Köln, Einlass 17.00 Uhr.

(Teilnehmerkarte erforderlich! 7 €)

Kartenerwerb: Krippenführung 9 €; Riehl 7 €

Mittwoch, **20.12.2017, 16.00 Uhr. „Vun Zint Bärb bes Dreikünninge“** – Rümcher un Verzällcher üvver Kreßdäch. Heiteres und Besinnliches in Kölnischer Mundart für die Advents- und Weihnachtszeit. Sonderveranstaltung von Mitgliedern des KUMEDE-Ensembles unter Leitung von Ulla Reusteck.

RESIDENZ am Dom, Veranstaltungssaal, An den Dominikanern 6-8, 50668 Köln, Einlass 17.00 Uhr.

(Teilnehmerkarte erforderlich! 9 € - Eintrittskarten können per Mail unter h.koll@hvak.de bestellt werden)

Samstag, **13.01.2018, 11.00 Uhr** – Krippenführung St. Ursula und andere in der nördlichen Altstadt mit Petra Lentjes-Meyer
Treffpunkt: Eingang zur Basilika St. Ursula
(Teilnehmerkarte erforderlich! 9 €)

Dienstag, **23.01.2018, 15.15 Uhr** – **Fastelovend der leiseren Töne**
Karnevalsgesellschaft „Löstige Pensionäre vun d'r Poß“ im Pullman-Cologne, Helenenstraße 14, Köln (Einlass 14:15 Uhr), Anmeldeformular wurde mit KuF 81 versandt.

Samstag, **24.02.2018, 10.30 Uhr** – Spaziergang durch Köln-Riehl mit Besichtigung der Kirche St. Engelbert und Orgelkonzert mit Jörg Klug
Treffpunkt: Haupteingang Flora zwischen den beiden weißen Torhäusern (Am Botanischen Garten 1a)
(Teilnehmerkarte erforderlich! 7 €)

Aktivitäten und Angebote unserer Mitglieder und Partner

Akademie für uns kölsche Sproch

Aus der Reihe „Töurcher en Kölle un drömeröm“ der Akademie für uns kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur

Mittwoch, 6.9.2017, 14 Uhr

Köln-Zollstock. Der Name dieses Vorortes im Süden von Köln erinnert an eine Zollstation an der Grenze zwischen Stadt und dem Kurstaat Köln. Wälder, Felder, Kiesgruben und Ziegeleien bestimmten bis zum Ende des 19. Jh. das Ansehen dieses Bezirks, erst danach entstanden die ersten Wohnhäuser und Industrieanlagen. Auf den ehemaligen Industriegeländen stehen heute moderne Versicherungs- und Genossenschaftsbauten. Wir sehen das Stadion vom Fußballclub SC Fortuna Köln, das Konrad-Adenauer-Tierheim des Kölner Tierschutzvereines von 1868 und den jetzigen Ortskern mit der St. Pius-Kirche.
Treff: KVB-Linie 12, Haltestelle Pohligstr., Kosten 8 €

Montag, 9.10.2017, 14 Uhr

Köln-Longerich. Vom Bauerndorf zum Kölner Stadtteil.

Treff: KVB-Linie 15, Haltestelle Longericher Str., Kosten 8 €

Mittwoch, 8.11.2017, 10.45 Uhr

Besichtigung der vom Architekt Paul Böhm entworfenen Moschee mit dem kostbar ausgeschmückten Kuppelbau.

Treff: Fuchsstr. in Ehrenfeld, auf Höhe der Einfahrt zur Tiefgarage hinter der Moschee. Kosten 8 €

Mittwoch, 6.12.2017, 14 Uhr

St. Nikolaus. In der Sülzer Nikolauskirche wollen wir an seinem Festtag nicht nur die schimmernden Goldmosaiken bestaunen, sondern auch von diesem großen Adventsheiligen die Lebensgeschichte, die um ihn rankenden Legenden hören und wie sein Kult bis zu uns ins Rheinland gekommen ist.

Treff: KVB-Linie 18, Haltestelle Arnulfstr., Kosten 8 €.

Jeweils: Information und Anmeldung: Jutta Müller (02233) 2 11 76 / mobil 0178 21 34 034 oder Hilde Lunkwitz (0221) 739 29 95, Teilnahme auf eigene Gefahr, Änderungen vorbehalten

**Aus der Reihe „Klaaf em Mediapark“ der Akademie für uns kölsche Sproch/
SK Stiftung Kultur**

Dienstag, 24.10.2017, 19 Uhr

„Et Levve es e Schöckelpääd – erop un erav“ mit Katharina Petzoldt, Klaus Windmüller sowie Kratz un Krätzje (Norbert Faßbender und Wolfgang Jaegers) Die Mundartautoren Katharina Petzoldt und Klaus Windmüller präsentieren eine Auswahl ihrer Geschichten, die mal humorvoll und voller Lebensfreude sind, mal nachdenklich und besinnlich.

Das Duo „Kratz un Krätzje“, Norbert Faßbender und Wolfgang Jaegers, gestaltet den Abend musikalisch. Wie der Name andeutet, haben die beiden sich dem „kölschen Krätzchen“ verschrieben. Begleitet von „Flitsch“ und „Quetsch“ singen sie altbekannte und selbst geschriebene Lieder.

Dienstag, 5.12.2017, 19 Uhr

„Ävver dis Johr schenke mer uns nix!... Odder???”, mit dem Kölsch-Terzett. Dem Kölsch-Terzett geht es ebenso. Wie Ingeborg F. Müller und Elfi Steickmann das Dilemma lösen, erzählen sie uns am 5. Dezember. Der Dritte im Bunde ist wie gewohnt Thomas Cüpper, der sicher nicht nur kölsche Lieder zum Thema beitragen, sondern auch einige Anekdoten zum Besten geben wird.

Jeweils: Ort: SK Stiftung Kultur, Im Mediapark 7, 50670 Köln (Saal 1. OG)
Karten: in der Bibliothek der Akademie für uns kölsche Sproch, Im Mediapark 7, 50670 Köln und an der Abendkasse, Kosten 10 € (keine Ermäßigung)

Dienstag, 7.11.2017, 19 Uhr

Kölner Abend – Verzällche un Musik

Dieses Mal begrüßen Hans-Georg Bögner und Monika Salchert die Schauspielerin und Moderatorin Shary Reeves, Stephan Henseler, den Leiter des Spielkreises Fritz Monreal, das Erfolgs-Duo Zwei Hillije, den Vorstandsvorsitzenden des Städtepartnerschaftsvereins Köln-Rio, Chris Quade Couto, den neuen Präsidenten des Festkomitees Kölner Karneval, Christoph Kuckelkorn, und die Poprock-Band PLÄSIER. Das „Willy Ketzer Jazz Trio“ begleitet den Abend musikalisch.

Ort: Volksbühne am Rudolfplatz, Aachener Str. 5, 50674 Köln

Karten: bei KölnTicket-Verkaufsstellen oder im Sekretariat der Akademie für uns kölsche Sproch, Im Mediapark 7, 50670 Köln, Öffnungszeiten: Mo-Do 9-14 Uhr
Kosten 17 € (ermäßigt 15 €) zzgl. VVK-Gebühr, 21 € an der Abendkasse

Das Jägerquartett

Das Jägerquartett lädt ein

Sonntag, 1.10.2017, 11 Uhr

Kölsche Matinee in Ehrenfeld. „Vum Hölzje op et Stöckche“, Kölsche Verzällcher un Leedcher. Der Autor Otto Jäger und die Kumedede-SchauspielerIn Ilse Jäger gestalten die Matinee mit seinen Geschichten aus dem Viertel von früher und heute. Unterstützt werden sie von den Musikern J.P. Weber an der „Flitsch“ und Thomas Mosbach am Keyboard mit eigenen kölschen Liedern.
Ort: Pfarrheim St. Josef, Geisselstrasse 1, Köln-Ehrenfeld, Eintritt frei, Körbchensammlung.

Mittwoch, 4.10.2017, 19 Uhr

Kölscher Abend in Bickendorf. „Mer setze noch eine drop“, Kölsche Verzällcher un Leedcher. Der Autor Otto Jäger trägt, unterstützt von Ilse Jäger, seine neuen Texte aus dem Alltag von früher und heute vor. Wieder begleiten sie die beiden Musiker J.P. Weber und Thomas Mosbach mit eigenen Liedern.
Ort: Friedrich-Ebert-Saal. Josef-Esser-Platz 1, Köln-Bickendorf, Eintritt 10 €, Vorverkauf: Geschäftsstelle Kölner Gartensiedlung, Josef-Esser-Platz 1 oder an der Abendkasse.

Sonntag, 8.10.2017, 15.30 Uhr

„Vum Hölzje op et Stöckche“, Kölsche Verzällcher un Leedcher. Otto Jäger und Ilse Jäger werden den Nachmittag mit Geschichten von früher und heute aus dem Viertel gestalten. Unterstützt werden sie von den Musikern J.P. Weber und Thomas Mosbach mit eignen kölschen Liedern.
Ort: AWO Senieorenzentrum Theo-Burauen-Haus, Peter-Bauer-Str. 2, Köln-Ehrenfeld, Gäste willkommen.

Kölsch-Forum Sülz

Montag, 11.9.2017, 16 Uhr

Kölscher Nachmittag gestaltet von Monika Kampmann und Ingrid Ittel-Fernau. Motto: Vun Puute, Pänz un klein Ströpp, Henner Berzau in Wööt un Tön. Gäste Toni Buhz und die Tanzgruppe Kölsche Dom Quös (KG Kölsche Sproch 2015 e.V.)

Ort: Städtisches Seniorenzentrum Dr. Ernst Schwering, Blankenheimer Str. 51, 50937 Köln, Eintritt frei, Anmeldung erforderlich, Tel. 0221 992121-0 oder seniorenzentrum.suelz@sbk.de

Monika Kampmann und Ingrid Ittel-Fernau

Sonntag, 17.9.2017, 12 Uhr

Senftöpfchen-Theater, Neugasse. Premiere: LIEBE – Liebe fragt: Dauge mer föreinein, Liebe sagt: Komm du zu mir, komm ohne deine Lügen. Eintritt ab 24,20 €

Impressum

Herausgeber: Heimatverein Alt-Köln e.V. zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart. Vorsitzende: Ursula Jünger, c/o Maternus-Buchhandlung, Severinstr. 76, 50678 Köln.

Schriftführerin: Karin Pistor-Rossmann, Berndorffstr. 2, 50968 Köln. Schatzmeister: Joachim Schulz, Keplerstr. 43, 50823 Köln.

Verlag: Heimatverein Alt-Köln e.V..

Redaktion: Redaktionsgruppe Krune un Flamme, Leitung: Hans-Georg Tankiewicz. *Krune un Flamme* erscheint vierteljährlich ca. am 1.3.; 1.6.; 1.9. und 1.12. Endgültiger Redaktionsschluss ist einen Monat vor dem Erscheinen. **Textbeiträge müssen 2 Wochen vor Redaktionsschluss eingehen, Abdruck oder Kürzung der Beiträge bleibt der Redaktion vorbehalten.**

Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung und Vertrieb: Böhm Mediendienst GmbH, Hansaring 10, 50670 Köln.

Konten des Heimatvereins:

Kreissparkasse Köln, IBAN: DE75 3705 0299 0000 0326 25

Sparkasse KölnBonn, IBAN: DE80 3705 0198 0002 6620 13

Internet: www.heimatverein-alt-koeln.de

Mundartliche Texte werden in der vom Verfasser vorgegebenen Schreibweise veröffentlicht. Auf Kölsch verfasste Texte sind immer auch Ausdruck einer individuellen, lebendigen Sprachverwendung.

Nachdruck von Beiträgen nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

Adresse des Heimatvereins:

c/o Maternus-Buchhandlung, Severinstr. 76, 50678 Köln

Mail: u.juenger@hvak.de



Große Kölner

Neue Sitzung 2018: Jetzt schon Karten bestellen!

Große Kölner Flüstersitzung

**Freitag, 19. Januar 2018
in der Flora, Köln**

Beginn 19.00 Uhr, Karten 44,00 €

Die Flüstersitzung veranstalten wir im Jahr 2018 zum ersten Mal. Sie ist neben der Nostalgiesitzung, die wir gemeinsam mit der Großen von 1823 durchführen, unsere zweite Sitzung der leisen, nostalgischen Töne in der Flora.

Unsere Gäste können den Abend in Kostüm oder Abendgarderobe entspannt genießen.

Es erwartet Sie ein Programm mit vielen traditionellen Künstlern und karnevalistischen Persönlichkeiten aus der „guten alten Zeit“.

Alle Musiker spielen „usjestöpselt“.

Programm-Vorschau

Paveier, Miljö, Wicky Junggeburch, Bernd Stelter, Gerd Rück - Ne Weltenbummler, Fritz Schopps - Et Rumpelstilzje, Fidele Kölsche, Lykircher Helliige Knäächte un Mägde, Kohberg-Orchester

Kartenbestellungen:

Geschäftsführer Richard Ganster,
An den Kastanien 1, 50859 Köln,
richard.ganster@grossekoelner.de
Anrufbeantworter:
02 21 - 68 80 57, Fax 02 21 - 68 80 67

Kurzfristige Bestellungen:

www.grossekoelner.de
Tel. 02 21 - 2 57 39 33,
Fax 02 21 - 2 57 38 23